



1885ff. Reunionsrat-Präsident. Der Abgeordnete erklärte, daß der Bau der Sogon-Dam-Bahn allein über 20 000 Eingeborenen das Leben gekostet habe.

Kolonialminister Vietri konnte diesen Ausführungen kein Dementi gegenüberstellen und mußte selbst zugeben, daß auf den Panikellen der Menschheit ein außerordentlich hohes Sterblichkeitskoeffizient zu verzeichnen gewesen sei. Augenblicklich ließe jedoch ein weitläufiger Wüstenweg dieser Sterblichkeit zu vermeiden.

### Wieder Diktatur in Spanien?

Der spanische Ministerpräsident Berenguer erklärte, er könne keinen Augenblick mehr den Zustand der dauernden Unruhe in dem Lande dulden. Er habe sich die Bemühung entsprechend dem Gesetze und der Verfassung zu regieren. Wenn dies aber nicht anerkannt werde und die Verfassungsbestimmungen weiter an dem Orte hätten, die Unruhefaktoren für die Schuld für die kommenden Dinge selbst auszuüben.

Diese Erklärung bedeutet eine klare Andeutung auf eine neue Diktatur. Sie wird in allen Madrider Kreisen lebhaft begrüßt. Der Generalfreie in Barcelona und Alicante ist im Stillen besorgt.

### Sogar Gammalfäden freieren.

In Barcelona kam es auch am Donnerstag wieder zu Schlägereien zwischen Arbeitern und der Polizei. Der Verkehr ist fast ganz eingestellt. In Manresa und Castellon wurde der Generalfreie durch die Studenten der Universität Murcia in den Streit gezogen. Ebenso die Gammalfäden in San Sebastian, Ponte Vedra und anderen Orten. Aus Burgos, Segovia und Vazantia wurde je eine Infanteriekompanie zur Verstärkung der Polizei nach Madrid beordert.

### Wieder ein amerikanischer Hefflim.

Das amerikanische Amt und die deutsche Botschaft in London beschickten sich gegenwärtig mit der Frage welche Einbruchsmaßnahmen gegenüber den Wirklungen des amerikanischen Desinfektions Mittels anzuwenden seien. Der Blick hat nicht nur bei den Deutschen in London große Verwirrung hervorgerufen, sondern auch England haben zu, daß dieser Blick auf dem Inhalt der englische Zensur herabgeschritten hat. Ein Verzeichnis bedeutet, das auf die deutsch-englischen Beziehungen einwirken könnte, wenn nicht auf irgendeine Weise Abhilfe geschaffen wird.

Der Blick, der von dem Holländer Filmmagazin Komard Nardus produziert worden ist, hat schon wieder seinen Durchbruch auf Grund von Berichten in gewissen allerdings verächtlichen Einwendungen Anlaß gegeben. Nach der amerikanischen Pressefreiheit hat den deutschen Botschaft in Washington protestiert, ohne etwas erreichen zu können, da die amerikanische Regierung keine Einigungsmaßnahme gegenüber dem privaten Hersteller für ersehen erachtet.

Vor etwa drei Wochen wurde dieser Blick durch einen Scheitern in einem Anwesenheitsangriff auf London für sich, der durch die deutschen Zensur in niederträchtiger Weise verzerrt, in London öffentlich aufgeführt und läuft seitdem in einer Reihe englischer Kinos. Neben neuen Veränderungen mit dem Hersteller soll nun auch ein diplomatisches Wege versucht werden, wenn anders durch Milderung der zensurischen Stellen die Deutschfeindlichkeit abzumildern.

### Der Ahnherr der Raucher.

Der britische Seemann Sir Walter Raleigh gilt als der erste Raucher in Europa. Zu Utrecht: Der Spanier Rodrigo de Jerez, ein Gewährer Christoph Columbus, kam dem Engländer zuvor. Er brachte Zigaretten aus Amerika mit, räumte zum Entsetzen seiner treuen Gefährten sogar tabakische Pfeife und dieses formvollendete Ding in die Luft. Frau Jerez meinte, ihr Gatte ließe dem Teufel verfallen, und zeigte den Verurteilten wegen „Bekehrung“ an. Der Trunkenbold, der Vater der heutigen Inquisition, ließ den ersten Raucher prompt einkerkeren, und der Wärtner der Mauthausen sollte noch zehn Jahre hinter schließlichen Gärten darüben gründen, daß es eine unchristliche Sache sei, den Raucher zu töten. Doch seiner Freilassung durfte er allerdings unangeführt dem Lande fröhnen — in den zehn Jahren hatte sich die neue Mode überall auf der Welt durchgesetzt.

Die zunächst indirekte Schuld an dem Wirtstum des spanischen Matrosen Rodrigo de Jerez trägt einzig und allein die — Umdeckung der neuen Welt. Wegen für die Verbreitung des Rauchens in Mittel- und Europa der Gelehrte des 16. Jahrhunderts verantwortlich zeichnet. Ein Diplomat ist an allem schuld!

Exzellenz Jean Nicoit, geboren vor vierhundert Jahren, am 10. November 1580 in Amiens, hatte die Ehre seiner Heimat am portugiesischen Hofe wahrzunehmen. Anno 1580 brachte Monsieur Nicoit (namentlich in der Kurierliste unverwundlich) die Zigaretten nach Frankreich.

Katharina von Medici erhielt von Nicoit die erste Portion Schnupftabak zum Geschenk. Madame hatte aber keine rechte Traute, die Neugier am eigenen Leibe auszuüben, und leitete das Gedenken seiner Exzellenz an den Kardinal von Vendôme weiter. Der

### Gegen die Gebühren für Krankeheime.

Im preußischen Landtag ist eine deutsche nationale kleine Anfrage eingegangen, in der auf die Schäden aufmerksam gemacht wird, die sich aus den Veränderungen der Reichsversicherungsordnung auf Grund der Notverordnungen des Reichspräsidenten ergeben. Durch die für Krankeheime und Arzneiverordnungen festgesetzten besonderen Gebühren ließe die Krankenpflege der Selbstbehandlung durch Familienmitglieder fast und offenbar nicht nur vor Verschleppung ausgesetzt. Eine dringende erhebliche Beförderung der Volksgesundheit ist mit:

### „Die Realsteuerentfertigung in Gefahr!“

Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit:

Die Spitzenverbände von Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk haben an die Reichsregierung und den Reichsrat ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen die Verschleppung der Realsteuerentfertigung eines Realsteuerentfertigungsgesetzes durch die Abänderung des Reichsrechts durch die Reichsregierung geltend machen. In dem Finanzplan der Reichsregierung vom 1. Oktober d. J. hatte die Reichsregierung bekanntlich verprochen, die Realsteuerentfertigung ab dem 1. Oktober d. J. auf die Hälfte des bisherigen Satzes zu senken. Obwohl schon der von der Reichsregierung vorgelegte Entwurf des Realsteuerentfertigungsgesetzes diesem Versprechen nicht entspricht, so ist die Bestimmung, welche die Gefahr, daß durch die

### Kein neuer U.-berdrückungskredit des Reiches.

Am 11. wird mitgeteilt: In einem Teil der Presse ist die Nachricht verbreitet, daß am Ende des Jahres ein Kredit von 20 Millionen eines Defizits von erheblicher Höhe aufgenommen werden müsse und daß für die Zurverfügungstellung dieses Kredites wiederum die Annahme des Sanierungsprogrammes zur Bedingung gestellt sei. Diese Nachricht entspricht in keinem ihrer Teile der Wahrheit. Es wird ein neuer Ueberdrückungskredit nicht benötigt. Alle daran geknüpften Folgerungen fallen hiernach fort.

### Sendung der öffentlichen Tarife?

Aus Berlin verlautet zur Preisfestsetzung: Eine Aufforderung der Reichsregierung an die Landesregierungen, die Städte und Gemeinden zur bestmöglichen Festsetzung der öffentlichen Tarife, geht in diesen Tagen an die Preisstellen ab. Von großer Bedeutung ist die Teilnahme des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Vordr. Müller, an den Besprechungen im Reichsministerium. Nebenbei ist auch der höchste Schritt zu, daß das Reich Ernst machen wird, auch die Tarife der Reichsbahn in die allgemeine Tarifgestaltung einbezogen. Ob das gelingen wird, ist eine andere Frage, und der Generaldirektor hat schon vor einigen Tagen in einem Presseinterview sich sehr ausführlich darüber ausgesprochen, daß die Reichsbahn kaum Tarife in größerem Maße abgeben kann, auch dann nicht, wenn die Preise um etwas gesenkt würden.

### Der Streit in der Wirtschaftspartei.

Die wirtschaftsparteiliche Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Fall Goliofer. Der Abgeordnete Goliofer, der bekanntlich schwere Differenzen mit dem

Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit: Die Spitzenverbände von Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk haben an die Reichsregierung und den Reichsrat ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen die Verschleppung der Realsteuerentfertigung eines Realsteuerentfertigungsgesetzes durch die Abänderung des Reichsrechts durch die Reichsregierung geltend machen. In dem Finanzplan der Reichsregierung vom 1. Oktober d. J. hatte die Reichsregierung bekanntlich verprochen, die Realsteuerentfertigung ab dem 1. Oktober d. J. auf die Hälfte des bisherigen Satzes zu senken. Obwohl schon der von der Reichsregierung vorgelegte Entwurf des Realsteuerentfertigungsgesetzes diesem Versprechen nicht entspricht, so ist die Bestimmung, welche die Gefahr, daß durch die

Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit: Die Spitzenverbände von Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk haben an die Reichsregierung und den Reichsrat ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen die Verschleppung der Realsteuerentfertigung eines Realsteuerentfertigungsgesetzes durch die Abänderung des Reichsrechts durch die Reichsregierung geltend machen. In dem Finanzplan der Reichsregierung vom 1. Oktober d. J. hatte die Reichsregierung bekanntlich verprochen, die Realsteuerentfertigung ab dem 1. Oktober d. J. auf die Hälfte des bisherigen Satzes zu senken. Obwohl schon der von der Reichsregierung vorgelegte Entwurf des Realsteuerentfertigungsgesetzes diesem Versprechen nicht entspricht, so ist die Bestimmung, welche die Gefahr, daß durch die

### Der Landesvorstand der DVP. Sachsen gegen die Landtagsfraktion

Der sächsische Landesverband der Deutschen Volkspartei, der am 10. November in Leipzig tagte, faßte einstimmig folgende Entschliessung: Der Landesvorstand stellt nach gemeinsamer Beratung mit der Landtagsfraktion fest, daß die Volkspartei des Landes Sachsen unanverändert auf dem Standpunkt ihrer Entschliessung vom 29. September fest, die lautet: „Landesvorstand und Landtagsfraktion ersticken in der Rheinlanddrängung alle neue Möglichkeiten und Notwendigkeiten für eine aktive und entscheidende Außenpolitik unter dem Leitgedanken „Los von Versailles!“ Die innerpolitische Voraussetzung hierfür ist „Los von der Sozialdemokratie!“, was auch in dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl als Willkür der nichtverhältnismäßigen Wählerkraft zum Ausdruck gekommen ist. Niederschlag ergibt sich für die Volkspartei die Forderung, die Bildung einer Reichsregierung zu ermöglichen.“

Der Landesvorstand mißbilligt deshalb das Verhalten der Landtagsfraktion bei der Wahl des Landtagspräsidenten, das in der Öffentlichkeit als ein Abweichen von vielen politischen Richtlinien der Partei empfunden worden ist. Auf Grund dieses Beschlusses hat der Fraktionsvorsitzende Abgeordnete Dr. Müller sein Mandat niedergelegt.

### Vertrauensvorsprung in Thüringen.

Die politischen Spannungen in Thüringen sind nunmehr endgültig beiläufig. Der Landtag hat am Donnerstag in tagelänglicher Sitzung der Regierung das Vertrauen auszusprechen, mit 28 gegen 25 Stimmen angenommen, und in dem gleichen Stimmverhältnis den kommunistischen Antrag auf Auflösung des Landtags abgelehnt.

Der Landesvorstand der Deutschen Volkspartei, der am 10. November in Leipzig tagte, faßte einstimmig folgende Entschliessung: Der Landesvorstand stellt nach gemeinsamer Beratung mit der Landtagsfraktion fest, daß die Volkspartei des Landes Sachsen unanverändert auf dem Standpunkt ihrer Entschliessung vom 29. September fest, die lautet: „Landesvorstand und Landtagsfraktion ersticken in der Rheinlanddrängung alle neue Möglichkeiten und Notwendigkeiten für eine aktive und entscheidende Außenpolitik unter dem Leitgedanken „Los von Versailles!“ Die innerpolitische Voraussetzung hierfür ist „Los von der Sozialdemokratie!“, was auch in dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl als Willkür der nichtverhältnismäßigen Wählerkraft zum Ausdruck gekommen ist. Niederschlag ergibt sich für die Volkspartei die Forderung, die Bildung einer Reichsregierung zu ermöglichen.“

Der Landesvorstand mißbilligt deshalb das Verhalten der Landtagsfraktion bei der Wahl des Landtagspräsidenten, das in der Öffentlichkeit als ein Abweichen von vielen politischen Richtlinien der Partei empfunden worden ist. Auf Grund dieses Beschlusses hat der Fraktionsvorsitzende Abgeordnete Dr. Müller sein Mandat niedergelegt.

### Der Landesvorstand mißbilligt deshalb das Verhalten der Landtagsfraktion bei der Wahl des Landtagspräsidenten, das in der Öffentlichkeit als ein Abweichen von vielen politischen Richtlinien der Partei empfunden worden ist.

Auf Grund dieses Beschlusses hat der Fraktionsvorsitzende Abgeordnete Dr. Müller sein Mandat niedergelegt.

kurzen, das Handeln sei der einzige reine Versuch, unter die Haut zu kommen. Das Geschäft war durchaus angenehm. Der Kardinal gewöhnte sich an die Raucher. Empfehlung ist begierig weiter. Der Siegeszug des Tabaks begann!

Die Schuld trägt der Gelehrte Jean Nicoit. Der selbst in den reifen Jahren Jahren seines Lebens ein leidenschaftlicher Raucher blieb. Dies war die gerechte Strafe. In Montanone (Provinz Ancona) in Spanien ließ Rodrigo de Jerez, erster Raucher seines Landes und seiner Vaterstadt, eine Marmorstatue bekommen. Gestiftet von der spanischen Zigarettenfabrik, die in zu guter Letzt ihre Entstehung dem Wirtstum verdankt.

Jean Nicoits vierundvierzig Christenheit soll nun auch gelehrt gelehrt werden. Die weitverbreitete französische Raucherliteratur beabzichtigt, große Teile zu Ehren des verdienstvollen Ahnherrn zu veröffentlichen. Der Weltbedarf der Raucher wird alles daran setzen, die Abhaltung des Gedächtnistages zu vereiteln. Nur der Himmel weiß, wie sich die beiden Ahnen Götter einigen werden. Es verlohnt sich, anzunehmen, daß die Nachwelt dem Gelehrten Nicoit in Wirklichkeit verdankt.

Am 1. Jahre 1920 wurden in den Vereinigten Staaten rund 127 4 Milliarden Zigaretten geraucht. Genaue: 127 400 000 000 Zigaretten. Die Einwohner des Landes aus der Raucherliteratur betrug um 40 Millionen Dollar mehr als 1921! Der Zigarettenverbrauch steigt jährlich und nicht nur in Amerika. In der ganzen Welt rauchen die Menschen heute mehr als früher. Der Weltbedarf der Raucher wird alles daran setzen, die Abhaltung des Gedächtnistages zu vereiteln. Nur der Himmel weiß, wie sich die beiden Ahnen Götter einigen werden. Es verlohnt sich, anzunehmen, daß die Nachwelt dem Gelehrten Nicoit in Wirklichkeit verdankt.

### Sicherungsmaßnahmen für die Samlandküste.

Der Zweckerbund für landwirtsch. Förderung hat mit Unterstützung der entsprechenden Provinzialbehörden für Naturschutz die Sicherung der samlandischen Küste gegen Abbruch seit einiger Zeit energisch ins Werk gesetzt. Die schwergefährdeten Strecken zwischen Ralswiek und Barchin, in denen gerade im

### Vertrauensvorsprung in Thüringen.

Die politischen Spannungen in Thüringen sind nunmehr endgültig beiläufig. Der Landtag hat am Donnerstag in tagelänglicher Sitzung der Regierung das Vertrauen auszusprechen, mit 28 gegen 25 Stimmen angenommen, und in dem gleichen Stimmverhältnis den kommunistischen Antrag auf Auflösung des Landtags abgelehnt.

Vor den Wählungen im Thüringer Landtag gaben die Regierungsparteien eine gemeinsame Erklärung ab, daß die Reichsparteien die sozialdemokratische Vertrauensanträge gegen Staatsminister Dr. Fried und Staatsrat Marcker lebhaft als Sühnungsversuche betrachten, um die Aufsammlung der letzten Landesregierung unmöglich zu machen.

### Die Deutsche Volkspartei

deren Haltung bis zuletzt zweifelhaft war, erklärte, daß ihr die Zustimmung zu dem Vertrauensvotum für die Regierung insbesondere auch dadurch erleichtert werde, daß sie mit den anderen Oppositionsparteien durchaus einig sei im Kampf gegen den Reichsminister Dr. Brüning, um die weitere Gewährung des Vertrauensvotums für die Reichsregierung zu verhindern. Die Thüringer Regierung auch weiterhin in diesem Kampfe auf das entschiedenste zu unterstützen.

### Braßilien macht ans Schwierigen.

Aus Berlin verlautet zu dem Zwischenfall mit Brasilien wegen Beschießung des Dampfers Baden: Immer mehr zeigt es sich, daß Brasilien sich gegen Deutschland offensichtlich vieles herausnimmt, das man viel kleineren Ländern wohl kaum zu bieten wagen würde. Angestrichelte Nachrichtenbüros veröffentlichten neue Erklärungen des brasilianischen Außenministers, die beweisen, daß Brasilien über keinen Verstoß nachzudenken und den Schaden wieder gutzumachen.

Man hört bis jetzt nichts davon, daß die Reichsregierung energische Gegenmaßnahmen vorbereitet. Für das Reich sollte ein anderer Weg bleiben, denn es handelt sich um eine Frage von größter grundsätzlicher Bedeutung für die Sicherheit der deutschen Schifffahrt und des deutsch-Brasilienshandels. In dem Weltmarkt sind wir „Vorkämpfer“. Aber die Welt kommt sich nicht darum.

Telegramme aus Moskau befehlen die Wiederansöhnung Vorotshilows, des Kriegs-Kommissars, mit Stalin. Vorotshilow unterzeichnete wieder die Befehle an die Rote Armee. Ueber Stachinoff hört man, daß der einflussreiche Arbeiter- und Bauerntransportskommissar nach Sibirien transportiert wurde und sich in Irkutsk befindet. Die Meinung von der Verhaftung des Sozialdemokraten Blücher wird amtlich demittiert.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat nach einer amtlichen Mitteilung der sowjetische Gelehrte in Berlin vor kurzem einen Brief von einer arabischen Gruppe erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß die Sowjetregierung in der russischen Hauptstadt Schanghai in die Luft gesprengt würde. Der Gelehrte Wolff hat sofort bei dem finnischen Außenminister Protopop um die notwendigen Maßnahmen zum Schutz der sowjetischen Gelehrten gebeten.

lesten Winter durch ein außerordentliches Maß an Abfräse einer erheblichen Breite von Acker und Wald der Steilfläche großer Schäden und Vandalismus entstanden waren, sind bereits durch eine größere Zahl von Büchsen getötet worden, die sich um die Tiere ein ausgesprochenes Interesse bewahrt haben. Zur weiteren Sicherung muß der Büchsenjagd allerdings in größerem Maße ausgebaut werden.

### Ferdinand Brudner wird ungemüßlich.

Der Sinn mit dem Autorenkollektiv Ferdinand Brudner nicht fast jetzt nach seinem Ende. Nachdem in den letzten Monaten bestimmt geworden war, daß hinter Ferdinand Brudner sich der frühere Theaterdirektor Theodor Tager verbirgt, der sich für seine Dramenproduktion dieses Pseudonym bedient hat, nun daraus nicht für die Schuld an seiner Direktorenstellung haftbar gemacht zu werden, ist es überhaupt nun dem Pseudonym Ferdinand Brudner nicht anheim, wenn sich nachträglich bekannt werden sollte, daß nicht nur Theodor Tager, sondern mehrere Dramatiker aus dem Pseudonym begünstigt haben.

In einer Weisung der Berliner Aufführung des neuen Brudnerdramas „Lila del non England“ hatte ein Berliner Kritiker darauf hingewiesen, daß der letzte Satz die Rollen der einzelnen Mitarbeiter-Dramatiker nicht sorgfältig genau verteilt gewesen seien so daß die Einheitlichkeit der Bearbeitung gelitten hätte. Darüber ist Ferdinand Brudner, der jetzt von Theodor Tager allein in Anspruch genommen werden würde, sehr empört und hat dem Kritiker eine Klage angedroht lassen. Falls es zu einer Verhandlung kommt, wird man die Firma Ferdinand Brudner aufzuklären sehen und man wird auch in Theaterkreisen davon hören, daß die Firma schon vorher in ihre Bestandteile zerfallen ist.

### Ferdinand Brudner wird ungemüßlich.

Der Sinn mit dem Autorenkollektiv Ferdinand Brudner nicht fast jetzt nach seinem Ende. Nachdem in den letzten Monaten bestimmt geworden war, daß hinter Ferdinand Brudner sich der frühere Theaterdirektor Theodor Tager verbirgt, der sich für seine Dramenproduktion dieses Pseudonym bedient hat, nun daraus nicht für die Schuld an seiner Direktorenstellung haftbar gemacht zu werden, ist es überhaupt nun dem Pseudonym Ferdinand Brudner nicht anheim, wenn sich nachträglich bekannt werden sollte, daß nicht nur Theodor Tager, sondern mehrere Dramatiker aus dem Pseudonym begünstigt haben.

# Der vierte Etappenflug der „Do X“.

Zwischenlandung in Santander.

## Der Start.

In Nord der Do X, 20. Nov., 11.40 Uhr. Wir sind mit 49 Tonnen Gewicht 11.40 Uhr nach La Coruna gestartet. Im Nord befinden sich 11 Flugzeuge. Das Flugzeug und die Motore sind in bester Ordnung. Wir fliegen, um die Strecke abzufahren, seit 15 Minuten über Land. Die Meeressicht ist in Sicht. Wir fliegen in etwa 100 Meter Höhe, am Teil niedriger. Wir werden weiter fünf Sprünge abgeben. Die zurückgelegte Entfernung beträgt ungefähr 750 Kilometer.

## Gelandet.

Wir sind am Nachmittag gegen 15 Uhr in Santander glatt gelandet. Diese große spanische Hafenstadt war ursprünglich als spanischer Anlaufhafen in Aussicht genommen und hatte an Dr. Dornier nach Bordeaux eine Abordnung entsandt mit der Bitte, doch in jedem Fall auf dem Fluge nach La Coruna eine Zwischenlandung vorzunehmen. Das Wetter in Sicht von Biskaya

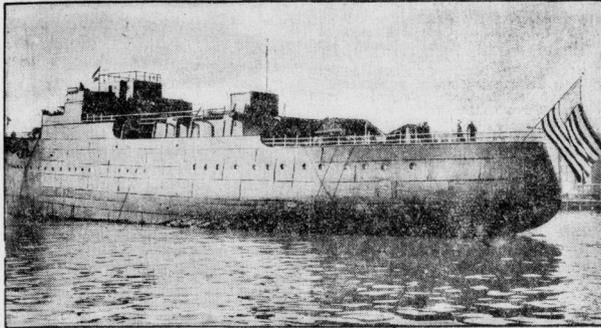
war während des Fluges stürmisch und regnerisch. In Nord befand sich alles in bester Ordnung. Santander, die große Hafenstadt der spanischen Nordküste, liegt etwa in der Mitte der Strecke Bordeaux-La Coruna.

Die Befahrung bei Santander ging trotz stark bewegter See und Wellen von zwei Metern Höhe ganz glatt vonstatten. Do X hatte Gegenwind von 60-Stundenkilometern Geschwindigkeit, so daß es rasch war, ob La Coruna noch vor Einbruch der Dunkelheit erreicht werden konnte. Das Flugzeug hat sich in dem schlechten Wetter glänzend gehalten.

## Festbankett zu Ehren der Befahrung.

Zu Ehren der Befahrung des Flugzeuges Do X fand im Rathaus ein Festbankett statt. Zehn Sprünge auf die deutsche und spanische Fliegerei wurden gewechselt. Der Weiterflug ist für Freitag beabsichtigt, falls sich bis dahin der starke Seegang legt.

# Amerikanische Milliardär-Yacht läuft in Kiel vom Stapel.



Die Yacht „Alva“ beim Stapellau.

In Gegenwart des amerikanischen Marineattachés lief auf der Germania Yachtwerft in Kiel die für den amerikanischen Milliardär William A. Vanderbilt erbaute Motor-Yacht „Alva“ vom Stapel. Das 90 Meter lange Schiff besitzt zwei Krupp-Dieselmotoren von 4200 PS, und ist nach den modernsten Stromlinienverhältnissen gebaut.

## Gedächtnisfeier für Kapitän Kraß.

In der Invaliden-Hauskirche fand am Donnerstag nachmittag eine Gedächtnisfeier zu Ehren des verstorbenen Kapitän zur See a. D. Waldemar Kraß, des ersten Vorsitzenden des Marineoffizier-Verbandes, statt. Eine nach vielen Hunderten zählende Frauergemeinde, in erster Linie frühere Marineoffiziere und Offiziere der Reichsmarine, hatten sich eingefunden, um dem toten Kameraden das letzte Geleit zu geben. Nach dem Einzug der Fahnen der Marine- und Kriegervereine, voran das Banner der Vereinigung der Inhaber der Rettungsmedaille am Bande, präs. des. 3 r m e r den Verstorbenen als das Mutter von Pflichterfüllung, das Vorbild eines Mannes, der sein ganzes Leben nur für andere gearbeitet habe und in diesem Bewußtsein auch in den Tod gegangen sei. Die letzten Abschiedsworte sprach danach Admiral a. la suite von Sibirien, der namens aller ehemaligen Marineoffiziere und insonderheit auch im Namen der Witwen, Waisen und Hinter-

bliebenen der gefallenen Marineoffiziere, für die Kapitän Kraß stets ein offenes Herz und eine offene Hand gehabt habe.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Sarg von Offizieren des Jahrgangs des Verstorbenen aus der Stapelleihe zum Sarg gebracht, wo einem alten seemannsmäßigen Brauche gemäß, wie er beim Vorübergehen eines Offiziers geübt wird, auch letzten Mal Seite gepflückt wurde.

## Durch Kohlenoxydgas vergiftet.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der letzten Nacht in einem Altersheim in Ramers bei We Mars. Aus einem Ofen, der neben dem Schlafraum einer Reihe der Pensionäre stand, waren Kohlenoxydgase entwichen und hatten schließlich durch die Türspalte Zugang zum Schlafraum gefunden. Als die Wärter am Morgen in den Raum kamen, fanden sie vier der Insassen tot in ihren Betten auf, während eine Fünfte anderwärts mit schweren Vergiftungserscheinungen in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

# „Scapa Flow“ im Saargebiet verboten.

Der Präsident der Regierungskommission, der Engländer Sir Ernest Milton, hat die Einführung des Films „Scapa Flow“ im Saargebiet verboten.

Der Film, der u. a. in Paris ohne jede Kürzung gelaufen ist, behandelt die Ueberführung der deutschen Flotte nach England und ihre Verbringung in Scapa Flow durch die deutsche Mannschaft, die mit der Ueberführung beauftragt war. Die Filmprüfungsstelle beanstandete eine Szene, in der gezeigt wird, wie die Engländer auf die Rettungsstation der untergehenden deutschen Schiffe losziehen. Die Saarbrücker Filmverleiher erklärten sich darauf bereit, die betreffende Szene herauszunehmen. Trotzdem hat Präsident Milton diesen Film für das Saargebiet verboten.

## Na, dann Prost!

Grünes Bier in London.

In London wird viel Bier getrunken. Nicht etwa nur „Porter“, sondern vor allem auch ein mittelmäßiges helles Bier, das den Engländern unter dem deutschen Namen „Lager“ bekannt ist. Um sich den Londoner Markt zu erobern und gegen die Konkurrenz des importierten deutschen Bieres und der Londoner Brauereien durchzusetzen, bringt jetzt fürzen eine schottische Brauerei grünes Bier zum Ausmarkt, das etwa die Farbe eines Pfefferminzlikörs hat.

Ein leichtes Grauen überkommt den Kenner bei dem Gedanken an dieses Getränk. Die schottische Brauerei stellt aber eine ganze Reihe von Gründen an, um den Konsumenten zu machen, daß ein „dringender Bedarf“ für grünes Bier bestehe. Bei diesem Produkt soll durch einen geheimen Prozeß die grünliche Farbe des Hopfens erhalten und konzentriert sein. Die Farbe soll dem Bier nicht fälschlich angefügt sein, sondern soll den langereichten Höhepunkt der Braunkunst darstellen.

Die Engländer zeigen aber verständlicherweise wenig Neigung, den Genuß dieses neuen Getränks zur täglichen Gewohnheit werden zu lassen.

## Moderne Alkoholschmuggler mit eigenem Flugzeugschwader.

In Detroit beginnt in Kürze ein Riesengeschäft gegen zwei Schmugglerbanden, die seit Jahr und Tag ungeheure Alkoholmengen in Flugzeugen von Kanada nach den Vereinigten Staaten einfließen lassen. Von den insgesamt 30 Flugzeugen, um an Bord zu schmuggeln, verfügen, konnten zwölf beschlagnahmt werden.

## Kapitän Lehmann erklärt:

# Ozean-Zeppelinverkehr ist rentabel.

Vor der Hauptversammlung der schiffbau-technischen Gesellschaft sprach am Donnerstag Kapitän Lehmann über „Ozean-Zeppelin“. Er kam dabei auf den Plan der Errichtung eines weltumfliegenden Luftschiffdienstes zwischen Europa und Amerika zu sprechen.

Es werde durchaus möglich sein, diesen Dienst mit vier bis fünf Schiffen regelmäßig so durchzuführen, daß für je eine Fahrt nur höchstens drei Tage, mitunter auch weniger gebraucht werden. In der gleichen Zeit werde man auch die Fahrt zwischen Südwesteuropa und dem nordöstlichen Teil von Südamerika ausführen können. Der Kapitalbedarf für diesen Dienst könne auf 50 bis höchstens 80 Millionen Mark geschätzt werden, wovon 30 bis 50 Millionen für die Schiffe und 20 bis 30 Millionen für die Schiffe selbst in Ansatz gebracht seien. Vereinde man bei den jährlichen Betriebskosten für Abfertigungen, wobei die Luft-

# Kein Rosenmontagszug in Köln 1931.

Der Festausschuß des Kölner Carnevals hat nach Rücksprache mit der preussischen Regierung am Donnerstag beschlossen, 1931 auf den Rosenmontagszug zu verzichten. Der Festausschuß glaubt, den von der Regierung vorgebrachten Gründen sich nicht verziehen zu können, daß es nach den Verhältnissen und der politischen Lage nicht angebracht sei, einen Karnevalszug zu veranstalten. Die Karnevalsgesellschaften werden eine beschränkte Anzahl von Sitzungen und Maskenbällen abhalten.

## Hochbahn-Zusammenstoß in Hamburg.

Sechs Verletzte.

In der Hochbahnstation Hbf-Südost ereignete sich am Donnerstag mittag ein Zusammenstoß zweier Hochbahnzüge, bei dem sechs Fahrgäste leicht verletzt wurden. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Stirnwände der zusammengefahrenen Wagen zertrümmert wurden und die Fenstergehäuse zerplatzten, wodurch mehrere Fahrgäste verletzt wurden. Die Aufräumarbeiten waren bis 13 Uhr beendet.

## Die Frauenrechtlerin Käthe Schirmacher.



Dr. Käthe Schirmacher, eine der verdienstvollsten Führerinnen der deutschen Frauenbewegung, ist im 66. Lebensjahr gestorben. In der Nachkriegszeit trat Dr. Käthe Schirmacher ebenso warm wie einst für das Frauenrecht für die Rechte und Befreiung ihrer weiblichen Geschlechtsgenossen an. 1919/20 gehörte sie als deutsche Nationaldeputierte der Nationalversammlung an.

# Ueberschuhe!

- beige braune Ueberschuh echt. russ. Fabrikat **4.50**
- beige meliert Ueberschuh la. Fabrikat **4.90**
- beigemelierter Ueberschuh mit Reißverschluss **7.90**
- Ganz Gummi-Ueberschuh beig. Gummi m. Knopf **6.90**
- Russen-Stiefel mit Reißverschluss **12.50**

**Friedrich** *Leipziger*  
**Oehlschlöger** *Str. 3*  
**Halle**

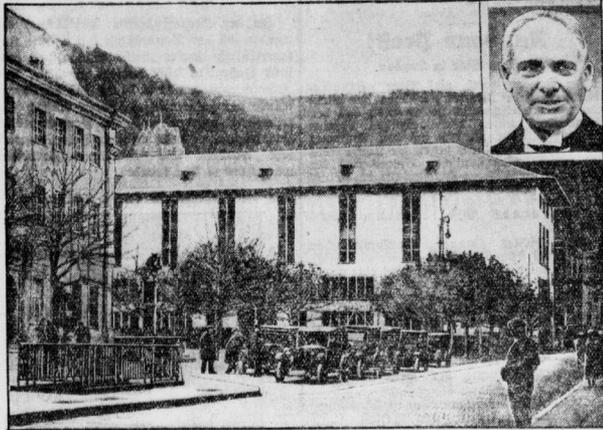


## Der unverbrennbare Eid. Dokumente werden amtlich phototopiert.

Die Prozesse um angeblich nachträgliche gefälschte Testamente sind sehr häufig, und jedesmal müssen die Schriftgutverwahrer demnach werden, die sich aber nicht immer einlassen können. Sehr oft wird auch beantragt, ein Eid bei falschem Schwören, und dann nicht immer wortwörtlich fest, was der Betreffende geschworen hat. Auch können Affen verurteilt oder verbrennen, in

haupte, der Erkläser habe das Original-Testament gar nicht selbst geschrieben. Wichtig ist fast sind noch andere Dinge. Wenn ein Eid geschworen wurde, kann jeder daran Interesse, natürlich auch derjenige, zu dessen Ungunsten der Eid geleistet wurde, eine Photokopie verlangen. Es kostet vierzig Pfennig, ist also sehr billig und liefert ihm die Kopie des niederschriftlichen Eides in

## Der Schürman-Bau der Heidelberger Universität vor der Fertigstellung.



Der Erweiterungsbau der Universität Heidelberg. Oben rechts: Der frühere amerikanische Botschafter Jacob Wanda Schürman, durch dessen Verdienste die Mittel für den Bau angebracht wurden.

Der Erweiterungsbau der Heidelberger Universität steht vor der Fertigstellung. Seine Errichtung wurde durch amerikanische Spenden ermöglicht, die der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Schürman, aus alter Anhänglichkeit an die „Aupera Carolina“ in seiner Heimat sammelte.

denen sich außerordentlich wichtige Dokumente befinden. Das ist in Italien, auf dem Balkan, in Ostasien, Berlin-Witte, das größte Gericht der Welt, hat jedoch eine Einrichtung getroffen, die von größter Wichtigkeit für die deutsche Geschichte sein wird. In den letzten Antiquarischen des Reiches, zum Beispiel in Hamburg, Wien, Dresden, Köln, Leipzig, Jenaer in Wien und Zürich wird diese Methode wahrscheinlich ebenfalls eingeführt werden.

Es handelt sich um nichts weiter als um die photographische Bekanntheit von Dokumenten auf unverbrennbarem Zinnmaterial! Sagen wir, jemand hat ein Testament gemacht und möchte nicht haben, daß sich seine Verwandten nach seinem Tode um dessen Gültigkeit streiten. Was ist nicht zum Antiquarischen und fast das Testament phototopieren. Es wird mit den dort befindlichen Apparaturen behandelt und bereits nach vierzig Minuten kann der Betreffende eine unverbrennbare

die Hand. Bei Offenbarungseiden kann das für die Richter unter Umständen von großer Wichtigkeit sein. Ein anderer Fall: Jemand hat seine Frau irgendwo mit einem anderen Manne gesehen und photographiert oder aufgeschrieben lassen. Die Platte kann zerbrechen, die Kopie können verloren werden oder verbrennen. Er aber läßt sich sofort mehrere Photokopien der Aufnahme herstellen und liefert nur eine zu den Affen als Beweisstück. Geht sie oder die Affe verloren, dann hat er zu tun, immer noch eine weitere Kopie, und im Gericht hat

### das unverbrennbare Original!

Natürlich werden auch Eides- und Wechsel-photographiert. Die Stadt Berlin hat sofort einen ganz großen Auftrag gegeben. Sie besitzt von dem gesamten Gasrohrnetz der Stadt Pläne und Zeichnungen, und zwar sind das 4000 Blätter. Wenn sie verbrennen, sind alle Angaben über die Abzweigungen und Anschlüsse des Netzes unter der Straße verloren. Wie soll man sie wiederfinden? Jetzt wurden sie phototopiert, gesichert, und nun kann kein Schaden mehr entstehen. Die Photos der 1400 Zeichnungen gehen in einen kleinen Koffer, während die Originalblätter in vier großen Zimmern aufbewahrt werden müssen. Man darf annehmen, daß sich diese Feuerung in kurzer Zeit sehr einbüßern wird.

Joachim Häusser.

## Jaro Uga, ein Schwindler.

Sein Vater war wahrscheinlich 156 Jahre alt.

Eine führende medizinische Zeitschrift New Yorks veranlaßte eine Rundfrage unter den bedeutendsten Ärzten Amerikas. Den ärztlichen Autoritäten wurde die Frage gestellt, ob sie es für möglich halten, daß der zurzeit in America wohnende türkische Arzt Jaro Uga, der sich für den ältesten Mann der Welt ausgibt, tatsächlich 156 Jahre alt sein kann? Darauf wurde der türkische Methusalem von einer ärztlichen Kommission sorgfältig untersucht. Die Mehrzahl der Ärzte erklärte darauf, daß die Behauptungen in Bezug auf Jaro Ugas Alter als gänzlich ausgeschlossen erachtet.

Die ärztliche Diagnose lautet, daß Jaro Uga zweifellos das 70. Lebensjahr überschritten habe, die Dokumente aber, aus denen hervorgeht, daß der Zirkel vor 156 Jahren geboren wurde, stammen höchst wahrscheinlich von seinem Vater. Die Redaktion der medizinischen Zeitschrift äußerte sich darauf in dem Sinne, daß Jaro Uga auf Grund der ärztlichen Diagnose als Schwindler bezeichnet werden müsse.

## Ein Duell auf Automobilen.

Im Vorher Bot's de Boulogne fand dieser Tage ein eigenartiges Duell statt. Die beiden Gegner, ein Aristokrat und ein bekannter Pariser Schriftsteller, trafen zum Standplatz in zwei Automobilen auf vorgesehener Bahn aufeinander los. In dem Augenblick, während sie einander vorbeifuhren, wurden die Pistolen abgefeuert. Die Doppelpistolen des Duells blieben unversehrt, und nur einem Jungen wurde der Hut vom Kopf geschossen.

## 50 Jahre Amateurphotographie.



Der Erfinder Emil Veig mit seiner ersten Amateur-Kamera.

Vor 50 Jahren gelang es dem Mechaniker Emil Veig die Trockenplatte zu erfinden und damit der Amateurphotographie die Wege zu ebnen.

### Ein Verein gegen ungerechte Chemänner.

Die dänischen Frauen haben zu einem energiegelassen Willen, den sie sich hinsichtlich Geschäfte gefaßt. Sie haben in Kopenhagen eine Schutzorganisation verheirateter Frauen gegen die Untreue ihrer Chemänner gegründet, die über einen ausgebildeten Überwachungsdiensdienst verfügt. Der Erfolg, den die Vereinigung zur Bekämpfung des Ehebruchs bereits für sich verbuchen will, soll ein ganz erheblicher sein.

## Die Sorgen eines schwarzen Millionärs

In Zentral-Afrika, in der englischen Kolonie Nigeria, hat vor kurzem ein schwarzer Millionär, der sich durch den Verkauf seiner gewöhnlichen kleiner Negerländer, der in den Negerländern umherstreifte und europäischen Kleinrenten verkaufte. Er war ein Geschäftsmann und geschickter Mann mit einem erfolgreichen Unternehmungen ein großes Vermögen. Er war Multimillionär. Er führte auch ein landesgemäßes Leben und besaß ein Haus, wie es sich eben für einen schwarzen Millionär gehört.

Verhängnis hat er auch viel größere Ausgaben zu betreiben, als seine Millionärskollegen in Europa oder in Amerika, denn er hielt an der alten patriarchalischen und vorzivilisierten Lebensweise fest und unterhielt ein Haus von 20 Schlafzimmer und ein paar hundert einfaches Frauen von untergeordnetem Rasse. Er bewohnte ein riesiges Steinhaus, dessen Inneres er seinem persönlichen für andere Begriffe unverfügbaren Schmuck einfüllend einrichtete. Von hier aus betrieb er seine weit verzweigten Geschäfte und wurde von Tag zu Tag reicher, bis er endlich wegen Fettleibigkeit vom Herzschlag getroffen wurde. Und nun sollte das Vermögen verteilt werden. Iner fand vier hundert Personen in Bezug auf die Verteilung der Erbschaft. Die vielen Frauen lagen einander in den Haaren und fragten sich die Weiber blutig. Jede der schwarzen Schwestern erhob Anspruch darauf, als Verlobungsfrau des Verstorbenen zu gelten, und jetzt als seine vornehmste Witwe in den Besitz der Millionen gelangen zu können.

Wichtig wurde das Testament des schwarzen Stammes unter vielen anderen Personen gefunden. Es ergab die Bestimmung, daß jeder der Verlobungsfrauen eine Monatsrente von etwa 2000 Mark ausbezahlt werden müsse. Die Frauen von niedrigerem Rasse fanden dem Heren des schwarzen Millionärs doch näher, als man man seine Bestimmungen in Bezug auf die Verteilung der Erbschaft. Die vielen Frauen lagen einander in den Haaren und fragten sich die Weiber blutig. Jede der schwarzen Schwestern erhob Anspruch darauf, als Verlobungsfrau des Verstorbenen zu gelten, und jetzt als seine vornehmste Witwe in den Besitz der Millionen gelangen zu können.

Das Tode Nachkommenchaft — eine Zahl von 60 kleinen Negerkindern — hat keine Rechte. Sie mußten sich mit einer einmaligen Abfindung begnügen. Da sie aber je 10 000 Mark erhielten, können sie sich nicht beklagen, wenn sie als arme schwarze Waise in die Welt gehen müssen.

Joachim Häusser.

## Bernard Shaw als Erbauer.

Bernard Shaw hat auf einen offenen Brief (Londoner Zeitung) der einzige Angriff des Dichters gegen Irving mit dem Hinweis gegenstandslos machen will, daß Bernard Shaw sich wenig dankbar erweist für die ihm von England gewährte Geschäftsbesorgung. Er habe niemals die Erlaubnis erhalten, nach England niederzulassen, denn ich bin niemals darum eingekommen. Ich bin alles andere als ein Flüchtling, der eine Zukunft gefunden hat, sondern ich habe vielmehr dieses Land durch meine Werke erobert.

## Der Erreger der Pestilenz entsetzt?

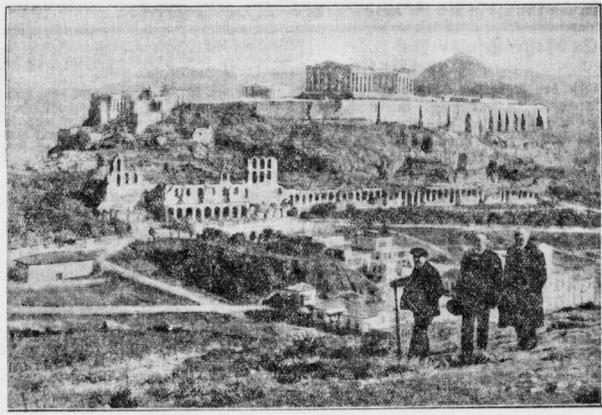


Dr. A. Gelsmann.

Der Leiter des Epidemischen Krebspitals, machte bei der Tagung der Wiener Ärztegesellschaft die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Erreger der jenseitigen Cholera-Infektion, der tödlichen Anophelesmalaria, entdeckt worden sei. Damit wären auch gegen diese furchtbare Gefahr der Menschheit neue Mittel zur Bekämpfung gegeben.

Auch der sonstige Zeichnungsstab erhält sein Denkmal. In D n o b a ist auf dem Markt-platz die Schöpfung des amerikanischen Steinbildhauer Entsch, And Gump, als Steinfigur in Lieberlosestraße angebracht worden. And Gump ist der Zwerg der farnischen Natur, die Entsch täglich für die Chicago Tribune zeichnet.

## Die Akropolis in Einsturzgefahr.



Die Akropolis in Athen.

Unabhängig das Ziel vieler Tausender von Freunden des klassischen Altertums, befindet sich nach griechischen Meldungen jetzt in einem so bedauerlichen Zustand, daß eine Einsturzgefahr vorliegt. Englische und französische Archäologen haben gegen die Vernachlässigung dieses alten Denkmals der Vergangenheit bei der griechischen Regierung energisches Protest eingelegt.

## Wo König Boris seine Zitterwochen verbringt.

Am Ufer des schwarzen Meeres, in der Nähe der bulgarischen Halbinsel Warana, liegt das kleine Schloß Galkinograd. Auf dem Terrain des Schloßes wohnt jetzt die bulgarische Königin, der Zehnjährige König Boris III. von Bulgarien, ist anwesend. Er verbringt dort mit seiner jungen Gemahlin, die er vor einigen Tagen aus Italien heimgeführt, die Zitterwochen. Das alte Schloß Galkinograd ist wieder prachtvoll nach Luxus eingerichtet. Das beherrschende Gebäude zählt nur ein einziges Zimmer, die mit Bildern bulgarischer Meister geschmückt sind. Die ganze Schloßanlage ist sehr einfach. Nur im Innern zeigen die Hofbeamten und Bedienten des Königs paars in einem kleinen einstufigen Nebengebäude einquartiert werden. In diesem Haus wohnt die Stiefmutter des Königs, die Königin-Genossin.

Den schönsten Schimmel des Schloßes bildet der prächtige Park, der in romantischer Lage sich um das Schloß ausbreitet. Die Lage des Schloßes ist sehr romantisch. Es erhebt sich hoch über dem Meer auf einem felsigen Hügel, und aus seinen Fenstern eröffnet sich ein herrliches Panorama. Links vom Schloß ragt ein heller Felsen aus dem Meer, an dem vor einigen Jahren ein überreichlicher Dampfer zerbrach, dessen Trümmer heute noch am Meeresspiegel liegen. Das Gelände vom Meer zum Schloß bildet terrassenförmig an. Diese mit vielen Blumen bedeckten Abhänge sind sehr schön.

sonden Kammer. Ihr Schloß vor, ein verächtlicher französischer Gartenarchitekt, der auch die Gärten und Anlagen von Monaco angelegt hat. Mit einem weit erstreckt sich an der Stelle, wo noch vor 40 Jahren ein abdes landiges Land war, der schöne Park, der wie ein Märchen aus faulend und einer Nacht wirkt. Palmen und andere lehrreiche Bäume und Pflanzen, aber auch viele von veredelten Blumen gedeihen hier in voller Pracht. König Ferdinand, der Vater Boris', der ein großer Naturforscher ist, sammelte diesen botanischen Reich-tum während seiner vielen Reisen.

## Tränengas-Schloß in den amerikanischen Banken.

Die amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften haben in ihrer Folge der Verheerung gegen räuberische Überfälle die Klausel aufgenommen, daß die Bankhäuser mit einer Schutzvorrichtung, die Tränengas ausströmt, ausgestattet sein müssen. Das Tränengas wird bei jeder Verletzung automatisch durch einen Druck auf einen, jedem Angestellten erreichbaren Knopf in Patronen abgeköpft.

## Elia.

„Dwanigst März soll ich Ihnen danken? Offen gestanden, das muß ich erst einmal bescheiden.“  
„Ach, Herr Kramer, könnten Sie dann nicht mal ein Mittagsbrotchen halten, ich brauche nämlich das Geld schon heute abend.“

Aus der Heimat
War die Biene aus Köthen, die das Pferd stach?

Pragel um einen Bienenstich.
Duellendorf. Ganz genau weiß man es überhaupt nicht, ob es eine Biene war. Es ist vielleicht eine Summel gewesen. Einerlei: die Insektenfänger sind in Bewegung gesetzt worden, doch das Pferd eines Kleinrentners in Duellendorf vom belagerten Vieh getötet wurde. Da das Tier in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte und es unglücklichweise gerade in der Zeit harter Arbeitsdrangens war, erwiderte dem Besitzer erklärtermaßen erheblicher Schaden. Er besaß jetzt nur auf 700 RM. und macht dafür einen Köthener Jucker verantwortlich, der seine Bienen nach Duellendorf in Pension gegeben hatte, damit sie sich in den dortigen Jagdgründen gütlich täten. Der Jucker will den Jucker als ein Schandstück verurteilen. Man darf gespannt sein, wie sich das Gericht aus der Klage ziehen wird. Es dürfte nicht leicht sein, jetzt noch festzustellen, ob das Delikt tatsächlich von einer Stöberbiene erlitten wurde.

Der Fährmann ein Opfer der Flut.

Stenz. Der Fährmann Weinhauer von der Steurer Fähre wird vermißt. Er trat mit der Fähre die letzte Fahrt nach dem Steurer über, wo die Fähre über Nacht stehen blieb, und fuhr dann im Handtuch nach dem Steurer. Dienstag früh wurde der Kahn weit unterhalb der Fährstelle aufgefunden, ohne daß von W. eine Spur zu entdecken war. Es muß angenommen werden, daß der Fährmann verunglückt und in der Ede ertrunken ist.

Ein neuer Schützenjagdstand

Nietleben. Die Schützenhilfe, e. V., Nietleben vollzog am 16. d. M. die Grundsteinlegung ihres neuen Schützenjagdstandes. In einem festlich entworfenen einfachen Rahmen verließ die Fete in würdiger Form. Die der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Ortsvereine und die betreffenden Gesellschaften des Schützenvereinsverbandes trugen in kameradschaftlicher Weise durch ihre zahlreich zur Verfügung stehenden Beiträge bei. Beim strahlenden Schein der Novembersonne bewegte sich der laubentblätterte Zug zum Schützenjagdstand am Westausgang dieses Dorfes. Das herrliche Begrüßung durch den Hauptmann Schön erlangte das Festlich: „Brüder, reißt die Hand zum Bund.“ Darauf ergriff Herr Major Mäntzer das Wort. Seine Rede wurde durch den herrlichen Schütz, daß in dem entworfenen Hause stets wohnen möge ein Geist der Kraft, ein Wille zur Einigkeit und die Liebe zu Gott und dem Vaterlande. Im Namen des Verbandes und der Schützenvereine Schützenvereine übermittelte die Schützenvereine und Dommerstorf beide Glückwünsche. Es folgte die Vereidung der Urkunde. Ihr Inhalt ging aus von den berechtigten politischen und wirtschaftlichen Gebenheiten, zeigte deren Bestreben im letzten Treue unserer Gemeinde, bestreite dann die wichtigsten

Berliner Autodiebe rauben in Wittenberg 24500 Mk. Postgelder. Mitten im stunden Verteilung vor der Reichsbank. — Kampf mit zwei Postbeamten. — Revolvergeschüsse.

Wittenberg. Ein dreifacher Raubüberfall war am Donnerstagmorgen im Zentrum der Stadt Wittenberg vor dem Gebäude der Reichsbank einverleibte Stelle auf zwei Postboten, die einen Betrag von 24500 Mark bei sich führten, von Berliner Verbrechern, die mit einem gelassenen Kraftwagen gekommen waren, verübt. Die Banditen sprangen, inmitten des größten Verkehrs, mit vorgehaltenen Revolvern, auf die Beamten zu, schloßen dem einen von ihnen die Gelbjacke ab, feuerten dann ihre Pistolen ab, um die Postanten einzuschüchtern, schlangen sich in den Wagen und fuhrten mit ihrer Beute in Richtung Berlin davon.

Allen Anschein nach handelt es sich um eine Bande, die in einem südlichen Vorort Berlins ihren Sitz hat. Zahlreiche Beamte des Raubbezirks der Berliner Kriminalpolizei waren alsbald unterwegs, um die vorfindenden Spuren zu verfolgen. Sowie konnte keine Ermittlung werden, daß der Kraftwagen, mit dem der Überfall verübt worden ist, in der Nacht zum Donnerstag zwischen 12 und 2 Uhr aus einer Berliner Garage entführt wurde.

Die Meidmannecksche in Wittenberg befindet sich in der Lutherstraße, einer der Hauptverkehrswege der Stadt, wo schon in frühen Morgenstunden reger Verkehr herrscht. Die beiden Postbeamten, Jaffin und Schürmeyer, befanden sich auf dem Wege zur Reichsbank, wobei sie die überfallenen Gelder des Wittenberger Postamts bringen sollten. Sie waren, mit Nichtachtung auf die häufigen Überfälle auf Postboten, mit Wertsachen versehen. Das Geld befand sich in einer schwarzen Ledermappe, die Schürmeyer um die Schulter hängen hatte. Als sie sich einige Schritte vom Eingang des Bankgebäudes befanden, hielt neben ihnen hart am Bürgersteig plötzlich ein Kraftwagen, in dem sich vier Personen befanden. Drei von ihnen sprangen heraus, während der vierte am Steuer im Wagen verblieb.

Die drei Räuber trugen den beiden Postboten in den Weg, gegen Revolver, die sie ihm ins Gesicht schloßen, und zettelten ihnen zu: „Hände hoch! Geld her!“ Jaffin und Schürmeyer arrieten nach dem Gummischlüssel und lösten auf die Räuber los. Es gelang ihnen auch, dem einen von ihnen den Revolver aus der Hand zu schlagen. Die beiden anderen hatten aber inzwischen mit einem Messer den Rücken der Gelbjacke durchgeschnitten, lie an sich gerissen und in das Auto gemorren. Dann haben die

Banditen gedachte in seinem Schlußwort des Vaterlandes und seines großen Führers und drückt auf beide ein dreifaches „Schuh heil.“ aus. Das Deutschlandbleibsel beschloß die Fete.

Banditen hintereinander sechs bis sieben Schüsse ab, durch die aber glücklicherweise niemand getroffen wurde. Einer von den Banditen deckte dem Räuber seiner beiden Komplizen, indem er seine Waffe auf die Postanten richtete, die von allen Seiten herbeikamen. Schließend, in dem Augenblick, als sich der Wagen in Bewegung setzte, feuerte er noch rasch seinen Revolver ab, woraufhin die Postanten entliefen. Der Wagen raste dann die Lutherstraße entlang, bog in die Berliner Straße ein und wurde noch gesehen, als er Richtung auf Berlin nahm.

Im Ermitteln, die auf der Straße angehalten wurden, nahmen Polizisten die Verfolgung auf, die jedoch ergebnislos verlief. Nach übereinstimmenden Aussagen von Augenzeugen hatte der Wagen, mit dem der Überfall ausgeführt wurde, das Nummernzeichen LA 65187.

Die Berliner Kriminalpolizei stellte fest, daß das Auto Eigentum des in Vilmendorfer, Kaffee-Wilhelm - Straße 74 wohnhaften Gewandlers Otto Hermann Stöckel ist. Der Wagen, ein Aufseher, wurde am Mittwoch in die Garage eingekleidet, da Stöckel sich während des Winters nicht fahren wollte. Mittwoch früh fand Stöckel die Garage erbrochen vor, von dem die Wagen fehlte jede Spur. Stöckel erstattete Anzeige bei der Vilmendorfer Polizei.

Als die Kunde von dem Raubüberfall in Wittenberg in Berlin eintraf, begab sich Kriminalkommissar Dr. Jaffe zum Raubbezirks der Berliner Kriminalpolizei mit mehreren Beamten nach Wittenberg, um den Grundstücksmakler und seine Angehörigen über die Umstände zu vernehmen, unter denen der Wagen gestohlen worden ist. Dabei erfuhr er, daß Stöckel Mittwochabend eine auffällige Wahrnehmung gemacht hat. Es war nämlich etwa gegen 10 Uhr an seiner Wohnungstür geklingelt worden. Als man öffnete, fand ein Fremder draußen, der eine Aussage gebrauchte und sich dann rasch wieder entfernte. Es besteht nun die Möglichkeit, daß der Besucher einer der Banditen war, der sich davon überzeugen wollte, wer sich im Stöckel'schen Hause befindet und ob man dort auch Geld hat.

Bisher tappt man über die Banditen noch im Dunkeln.
Verstüßter Bankraub.
Schönau-Unterebnen. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in dem Bankgeschäft Dr. Mann ein Bankraub verübt. Drei Männer mit Masken vor den Gesichtern drangen durch ein Fenster in den Bankraum ein und führten sich zunächst auf die dort beschäftigte eine Tochter des Geschäftsinhabers, auf deren

Ein Dorf ohne Armes.

Roßbach (Saumburg). Das Dorf Roßbach bei Naumburg hat seit mehreren Jahrzehnten keine eigene Armenkasse. Der Grund dafür ist in gewissen Vorurteilen zu suchen, die sich in den über 300 Jahren des letzten Jahrhunderts ausgeprägt haben. Damals wurde im Roßbacher Roßbach ein Bild errichtet. Die Folge war, daß nicht nur Roßbach, sondern auch Kleinjena und Großhilders, die zusammen ein Kirchspiel bilden, die Armenkasse behördlich entzogen wurde. Schlägerereien sollen übrigens früher an der Tagesordnung gewesen sein. Alle Leute müssen sich jetzt davon zu erholen. Im Laufe der Zeit wurden die Gemeinden Kleinjena und Wilsdorf die Armenkasse wieder gestattet worden. Das sollte mit Roßbach geschehen, jedoch lehnte die Gemeinde von sich aus ab. Seitdem wird in Roßbach keine Armenkasse geführt. Eine Armenkasse gibt es dort bis auf den heutigen Tag nicht.

Schweine-Hahnschpiel im Auto

Torgau. Durch ein besseres Zwischenspiel wurde die Fahrt des Verkehrsautos der Herrg. Torgau erfrischt. Der Herrg. rann plötzlich im Wagen ein roßiges Ferkel zwischen den Fahrgästen umher. Die Frauen freuten, die Kinder jagten, der Wagenführer zante über solche „Schweineerei“ im Auto. Eine fröhliche Sand begann kurzum es ging bunt her. Beim Gassen am Bahnhofs stellte natürlich der Ausgang nicht geöffnet werden, damit das muntere Tierchen nicht entwischt. Erneuter Protest des Führers. Während der Jagd hatte sich plötzlich noch ein weiteres Schweinchen schänkelig gemacht und nahm auch teilhaftig der Hahnschpiel teil. Nach längerer Jagd gelang es, die beiden Ausreißer wieder dingfest zu machen.

Magistrat und Verdienstspanne.

Unter dem Druck der Öffentlichkeit.
Ackerleben. Der Magistrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage des Bretelbaus. Aus der theoretischen Erörterung in das Gebiet der Praxis zu gelangen, wurde eine untergeordnete Kommission vom Magistrat einberufen, die mit der Arbeitsgemeinschaft des gewerblichen Mittelstandes Prüfung nehmen soll. Es soll mit jeder Branche die Verdienstspanne errechnet und veröffentlicht werden. Durch diese Veröffentlichung hofft man einen Druck ausüben zu können, wenn die Spanne zwischen dem Erzeugerpreis und dem Verkaufspreis zu hoch ist. Andererseits erwartet man Verbesserungen in Käuferreisen, wenn die Spanne veröffentlicht kann, die Verdienstspanne sei nachgerechnet und nicht zu hoch gefunden wurde.

Ihre Kinder sediten prächtig... wenn Sie ihnen Milch mit Kaffee Hag geben!

Die Gräffinnen Gampel.

Roman von F. v. Schilling.
„So, gnädiges Fräulein! Wir legen ihn hier auf die Decke und tragen ihn auf den Wagen, nicht wahr?“
„Es wird am besten sein, Jarzomen.“
Unter Zureden und Streichen wurde Treu auf die Decke und den Wagen gebracht, dann nahm Jarzomen den Knack und den Messer auf seinen breiten Rücken und zog den Wagen auf dem kürzesten Weg seiner Bestimmung zu.
„Oh habe ich mit der Mutter gesprochen. Er kommt in die kleine Kammer zu ebener Erde. Da haben wir eine alte Bettstatt da kann er wohl liegen. An zwei Tagen ist er wieder in der Welt!“ Die Schweißperle ist nur, daß die Hände auf ausgenommen und verbunden wird mit der Heilfalte.“
„Und schon brau wird du sein, nicht wahr, Treu? Sehen Sie er läßt sich schon von Ihnen freudig, in die Kissen auf, Jarzomen, als ich ersten Abend in der Halle habe ich es bemerkt.“
„Oh habe die Tiere gern, sie führen es eben“ hatte Jarzomen ruhig und lenkte den kleinen Wagen vor die Tür seines Hauses. Sein Mensch ließ sich bilden, die Kinder und der Großvater waren im Feld und die Mutter kamen bei Klotz. Aber die Tür der kleinen Kammer stand schon offen, und Jarzomen sah, daß welche Vager getarnt mit lautmäßigem Schreien, dem Knack betraucht war, wurde die Mutter, von Jarzomen vorzüglich ausgenommen, die Heilfalte auf lautes, welches Stimmen aufzutraten

und die Wunde verbunden. Treu ließ auch über sich ergehen. Er freute sich laute aus und blieb auch ruhig liegen, als hätte sich gänzlich entfernt. Das Kind, die Hand begriffen, das Jarzomen ihm half.
„Sie dürfen ganz ruhig sein, gnädiges Fräulein, ich pflege den Treu wie mein Kind!“
„Das weiß ich Jarzomen! Und zum Dank und Andenken behalten Sie den Messer, nicht wahr? Ich hole mir nun, wo ich der Weg weiß, selbst einen, den ich geschloßen habe.“
„Den Messer soll ich haben?“ Die blauen Augen des jungen Bauern strahlten vor Freude. „Dann haben wir gnädiges Fräulein einen großen Wunsch erfüllt! Michem herlassen Sie Dank aus!“
Das Fortpflücken kann jetzt in Zeit, und Gasse blieb liegen.
„Haben Sie herzlichen Dank, Jarzomen! Pflegen Sie mir den Treu — höfentlich kann ich ihm bald holen. Auf Wiedersehen!“
„Sobald er heil ist, bringe ich ihn! Und wann wollen gnädiges Fräulein wieder auf den Anhang?“
„Je nachdem — in den nächsten Tagen — am liebsten am ich mal allein.“
Aber dann müssen gnädiges Fräulein bei bestem Wetter gehen, nicht bei so dickem Luft wie heute morgen, man kann da leicht vom Weg abkommen, ohne es zu merken. Der Weingrund ist nämlich bei uns im Moor, isoliert Jarzomen eindringlich und leise.
„Dünn Sorge, Jarzomen, und herzlichen Dank!“ Sie reichte ihm die Hand und schritt langsam durch das ringselnde Dämmern des alten Parks zur Zofisterrasse.
Unter dem alten Baumzeit lag Juliane beim Frühstück. Sie erhob sich und stellte Käthe entgegen.

„O Julia, so früh bist du aufgestanden? Das hätte ich nicht erwartet!“
„Alles demetwegen, mein Vorkind! Jede Stunde möchte ich ausstehen, wo du bei mir sein darfst. Und nun kommt. Eben bringt dir dein Kaffee. Du wirst hungrig und dürstig sein. Und wo ist die Saubere? Und wo hat du den Treu?“
Käthe erzählte, während beide am Frühstückstisch Platz nahmen, die Ereignisse dieses Morgens und von der Herrlichkeit des Sonnenanbruchs, von dem erlegten Messer, und daß der Treu sich im höchsten Gelassenen habe und nun beim Jarzomen liege. Aber was Jarzomen ihr erzählt von der Gräffin Zuhime, von dem grauen Feldstein mit dem Heinen, schwarzen Kreuz darauf, brannten am Meer, kann schmecken.
„Sie haben nach dem Frühstück noch ein Weischen zusammen, aber dann kam die Müdigkeit über Käthe. Sie erklärte, den Morgenkaffee jetzt nachholen zu wollen.
Juliane schlug vor, am Nachmittag zu Jarzomen einen Spaziergang zu machen und den Treu zu sehen und Käthe eine kleine Weh und eingekleidete Früchte zu bringen.
„Ah, Juliane, das wollen wir machen.“
Ahn in Arm betreten sie die hübsche Halle des Schlosses.
Das Auto des Grafen Alexander von Gampel glitt durch den mondhellsten Juniabend. Er kehrte nach betnabe sechsstündiger Abwesenheit auf seine Besitzung zurück.
Schurgenrade lief die breite Landstraße durch den schweigenden Park, von den beiden Schneiderinnen in blaueisigen, tageliches Licht getaucht. Er lenkte selbst, während der Chauffeur neben ihm saß.
Der Wald lüftete sich und rühte nach Heften ab, die mondliche Scene hob sich un-

die von Pappeln umfärrte Straße. Nebel wegte in milchweißen Schwaden von Osten her, das Moor war erreicht. Das Auto schien seine Geschwindigkeit zu vermindern, es glitt den am Wald sich hinziehenden Weg hinab in taubendem Tempo, als wäre es auf der Straße vor einem unsichtbaren Hindernis zum Stillstand gekommen. Das kleine Bild ließ Graf Gampel, um dem vor ihm liegenden Weg. Nicht rechts, nicht links schaute sein Augen, diese blenden Augen in dem dunklen, kühlen Gestir.
Und doch fühlte er einen eisigen Aufzug in der warmen Juninacht. Vom Moor herüber wehte es kühl und feucht.
Seine Stirn bedeckte seiner Schweiß. Er schloß das Hebrige Rah unter dem Seidenfalter der Autohaube, die er tief in die Stirn gezogen hatte auf der kühleren Nacht.
„Origor! Hier er jetzt atmetlos.“
„Weißt, Herr Graf!“
„Sticht du nichts, Origor? — Da rüsten auf dem Weg — eine Gestalt — ein Weib in weißen Schleiern?“
„Es ist der Nebel, Herr Graf. Der moist auf und ab.“
Graf Gampel nickte nur, er war alsobal im Gesicht geworden. Origor griff nach dem Steuer.
„Nahre schneller, Origor! Höchste Geschwindigkeit! Das wir nur aus dem verbotenen Voh herauskommen!“ Er sah nach der Brusttasche des Fahrmanuels und zog eine kleine Pfeilfahne hervor. Die feste er an und trant einen tiefen Zug.
Nun war ihm woffter, freier, der Anfall von Schwäche war vorüber.
Rechtsab tauchten die ersten Dichter des Dorfes auf und weiter nach links die besten Hundebenen von Schloss Totenburg.
Er lächelte. Nun kam er doch wieder überlaufend.
„Das keine Schwäche sein, meine Augen

## Gefängnis für eine anfuahrende Schwefter.

**Nordhausen.** In der Berufungsinstanz hatte sich Schwefter Eratinig aus Hülzhaus zu verantwört, die den Kaufmann Julius Oelert von hier mit ihrem Kraftwagen überfahren und gerüstet hatte. Nach einmündiger Verhandlung befähigte das Gericht das Urteil des Vorderrichters, nämlich vier Monate Gefängnis mit Zuhilfenahme einer dreijährigen Bewährungsfrist, wenn eine Buße von 1000 RM. gezahlt wird.

## Ferkelpreise.

**Nordhausen.** Die Aufzucht betrug 131 Stück Ferkel, die mit 36—45 RM. je Paar gehandelt wurden.

## Massenandrang zu den ausländischen Zeiß-Planetarien.

**Jena.** Wie aus Chicago gefolgt wird, konnte das dort vor 5 1/2 Monaten errichtete Zeiß-Planetarium bereits den 500.000. Besucher seit der Eröffnung begrüßen. Er erzielt ein Zeißhaus als Jubiläumsgeschenk.

## Kartoffeln das Pfund einen halben Pfennig!

**Das Pfund Zwiebeln 7/10 Pfennig. — Ruinöse Preise. — Die Landwirtschaft in Verzweiflung.**

**Jerich.** Der Landbund Anhalt schreibt: Am 10. November traten in Jerich an der Vorbereitung der Führung des Junglandbundes des Kreises Jerich und des Vorstandes des Landbundes Jerich die Vertrauensmänner des westlichen Teiles des Kreises Jerich zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um zu der immer katastrophaler werdenden Verhältnisse im Anhalt und bei den Gemüsegärtnern Stellung zu nehmen. Der Direktor Schulze hatte das Hauptreferat übernommen und schilderte zunächst kurz die Gründe, die zur Neuanbahnung des Präsidiums des Reichslandbundes führten, um sodann eingehend auf die katastrophale Lage der Landwirtschaft und über die von der Bundesleitung bereits in Angriff genommene Hilfsmaßnahmen einzugehen. Wenn für einen Zentner Kartoffeln 50 bis 70 Pf. geboten werden, 1 Zentner Zwiebeln 70 bis 80 Pf., so ist das Gemütle leicht für Sportpreise überhand zu nehmen. Man zu bringen ist, der Anhalt steht unter den Fortkrisenpreisen liegt, und auch die Schweinehaltung zu einem ausgesprochenen Verlustgeschäft zu werden droht, dann ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die Verzweiflungssituation auch im anhaltischen Planetarium und in den Kreisen der anhaltischen Gemüsegärtner einen Höhepunkt annimmt, der kaum noch überboten werden kann.

Nach mehrstündiger Auseinandersetzung konnte als Ergebnis der Verhandlungen folgendes zusammengefaßt werden:

Am den Reichslandbund soll sofort der Antrag gestellt werden, daß der VVZ, mit dem Reichslandbundesmitgliedern nach der Abnahme im Anhalt, daß Landwirte und Gemüsegärtner, die kein Geld mehr zum Gernerhalten haben und deren Ware zu gut wie unverkäuflich ist.

Den Finanzämtern ihre Produkte zur Verfügung stellen.  
Führen, die bei dem betreffenden Landwirt oder Gemüsegärtner bis auf Abruf zur Verfügung zu stellen.

hier war, mußte er bereits Er blieb durch das Telefon immer auf dem laufenden, was auf seinem Grund und Boden geschah wenn er abwesend war. Er hatte seine Leute alle in der Hand. Vor allem den Inspektor, der schon seinem Vater gehört hatte. Der für ihn bestimmten durchs Fenster hina, dem er üblich keine Hand ließ und vertrauen konnte, denn Inspektor Gassen war mit dem Gute verwaschen, als wäre es die eigene Scholle, der eigene Besitz.  
Und wie Gassen, so auch die anderen: Die Wambell der Frau, der Wraja, die jüngere Dienerschaft sie alle waren hier geboren, sie hingen an der Herrschaft, die für sie sorgte, die ihnen Brot und Heimat bedeutete.  
Das Haus fuhr langsam an der alten Parkmauer entlang. Am der kleinen Wirtshaus hielt es an.

Graf Gampelch verließ den Wagen, dann rastete der Daimler weiter den Wirtschaftsgeländen zu.

Er hatte keine Port Bekleidet, und es tat ihm wohl, nach der wahnwitzigen Fahrt durch Wald, Moor und Heide langsam unter den alten Bäumen zu gehen.  
Niemand würde er in einer Wobnstadt wieder seinen Weg wässen, von dem Brauen ihm nicht.

Die Federkappe und den Mantel hatte er im Auto gelassen, er war in Jacke und Smoking von Karwetten abgehoben, einem seiner plüschigen Einfälle zufolge.

Er blieb plüschig stehen in dem dunklen Landgang. Die Schloßterrasse grüßte hell erleuchtet zu ihm herüber, dort lagen die Zimmer Julianses. Für blauer Salon, den sie Sommer und Winter bewohnten, dessen Gläser und heute weit offen standen und rote Stühlen über die Terrasse wälzten. Langsam schritt der Graf vorwärts, im Schatten des Landganges, er hörte

Das vor 4 1/2 Monaten in Stockholm errichtete Zeiß-Planetarium liegt hinter dem amerikanischen Rekord nicht weit zurück; denn es zählte bereits 340.000 Besucher.

## Da gehört er hin!

**Dessau.** Der bisherige Bauhausleiter Hannes Meier, dessen volkshemdenfreundliche Haltung lange Zeit den Zeiss der Hülzhaus in der Bürgerlichkeit bildete, in von der Regierung als Professor an der Staatliche Hochschule für Architektur in Moskau berufen worden.

## 200 Bewerber

**Ab Mautenbrun.** Hier den durch den Tod des Wahrenkierers Schmitzbedient frei gewordenen Posten haben sich bereits gegen 200 Bewerber gemeldet.

## Provinzial-Blindentag.

**Erfurt.** Die Bezirksgruppe Sachsen-Anhalt im Reichsverband der Blindenverband hat in Erfurt eine Vertretertagung an der Vertreter aus allen Teilen der Provinz und des freilichteten Anhalt, die Behörden, sowie Vertreter der Blindenanstalten in Halle und Harburg teilnahmen. Der Bezirksvorsitzende Reindorf gab einen Bericht, in dem u. a. auf

folgende Forderungen hingewiesen wurde, die als Anträge an den Reichsverband Blindenverband gestellt worden sind: Befreiung der Blinden von der Hauszinssteuer, Einreichung der Blinden in die gehobene Fürsorge, Aufnahme der Lehrlinge in den Blindenanstalten in die Anwaltsberufung, Es wurde beschlossen, zu dem am den 12. Provinzialtag aufgestellten Antrag einen Ergänzungsantrag um Bewilligung von 20.000 RM. für die Arbeitsfürsorge und Unterbringung der Blinden einzubringen. Dem Wunsch auf eine längere Verbandszeit in den Blindenanstalten wurde stattgegeben. Die Beschlüsse von Rundu u. f. g. werden soll weiter gefördert werden.

Die Beschlüsse der Finanzämter bereitstellen sollen. Die Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium zu einem Ergebnis führen, so sind die weiteren Verhandlungen vom Landbund Anhalt bzw. vom Landbund Provinz Sachsen für unsere mitteilende Heimat mit dem Landesfinanzamt Magdeburg weiter zu treiben.

Der Reichslandbund soll fern beistehen die Frage überprüfen, daß

Agarprodukte als gültiges Zahlungsmittel zur Bezahlung aller Betriebsausgaben

Stellung finden sollen. Ferner soll der Reichslandbund seinen guten Einfluß geltend machen, daß die gegenwärtig laufende Preissteigerung ausgedehnt wird auf Textilien, Düngemittel, elektrische Stromerzeuger, Werkzeugen, Messerpreise (im Hinblick auf den teuren Aufschub), Eisenbahnen, Revisionen der elektrischen Anlagen der ländlichen Bauernhöfe usw.

Weiter soll der Reichslandbund auf breiter Grundlage den Gedanken in die deutsche Landwirtschaft bringen, seinen Dungen vorzuziehen, nicht zu lassen und zur erteilten Wirtschaft überzugehen, damit durch die dadurch ausgelösten Arbeitererleichterungen die Ausgabenseite in der Landwirtschaft verbessert wird.

Endlich soll sofort der Reichslandbund zu einer Kampagne in der Provinz zu werden, um aufzuklären, um der deutschen Landwirtschaft die Verzweiflungssituation und äußerste Notlage der deutschen Landwirtschaft klar zu machen.

Mit den Magistraten und Kreisverwaltungsstellen soll der Landbund Anhalt sofort Verbindung aufnehmen, damit die Verhältnisse und Ausgehenden einen Teil ihrer Unterkassungen in Naturalien erhalten. Vor allem soll die Wirtschaftsbetriebe an die Erwerblosen ganz oder zum Teil in Lebensmittel erfolgen.

Stimmen, das weiche Lachen Julianses, das er so lange nicht mehr gehört, das er so demüthig vernimmt hatte.

Der schwirrende Seitenlang einer Kante glitt durch die stille Nacht, und eine süße, wunderwolpe gedächte Stimme sagte ein:

„Ich wandre in die weite Welt —  
Auf Straßen und auf Gassen!  
Da find' ich alles schön bestellt —  
Nur mich find' ich verlaßt!“  
Der Weg wirt weit —  
Am rauhen Stein.

Da lag' ich mid' mich wieder!  
Grüßt mich das blonde Kind am Rhein!  
Und sagt: „Ich komme wieder!“  
Seine Stig er die breiten Sandsteinplatten der Terrasse hinauf, näherte sich der mittleren der drei Gläser und blickt im Schatten stehen.

Nun überlag er den weiten, erhellten Raum. Am dem runden Tischchen lag Juliane und stierte an ihrem Wandbild. Sie trug eins der weichen, dunklen Spitzenkleider, die er so sehr an ihr liebte. Er sah sie nur im Profil, aber er sah, daß sie lächelte, daß sie glücklich war in dieser Stunde, daß der müde Zug wie fortgeweht von ihrem strahlenden, lieblichen Angesicht.

Der volle Lichtschein der hohen Stiehlampe fiel auf Käthe, auf ihr schmalen Gesicht, zu dessen Seiten sich das Haar in dunklen Locken bündelte.

Er sah die dunklen Augen über dem fein gebogenen Näschen, den halb geöffneten Mund mit dem schelmischen Lachen, der eben noch einmal wiederholte:

„Grüßt mich das blonde Kind am Rhein und sagt: „Ich komme wieder!“  
Die vergangenheit hatte er an dem Abend herüber, das er als Kind gekannt, das ihm ein nur daß und Abneigung entgegen-

gefolgte Forderungen hingewiesen wurde, die als Anträge an den Reichsverband Blindenverband gestellt worden sind: Befreiung der Blinden von der Hauszinssteuer, Einreichung der Blinden in die gehobene Fürsorge, Aufnahme der Lehrlinge in den Blindenanstalten in die Anwaltsberufung, Es wurde beschlossen, zu dem am den 12. Provinzialtag aufgestellten Antrag einen Ergänzungsantrag um Bewilligung von 20.000 RM. für die Arbeitsfürsorge und Unterbringung der Blinden einzubringen. Dem Wunsch auf eine längere Verbandszeit in den Blindenanstalten wurde stattgegeben. Die Beschlüsse von Rundu u. f. g. werden soll weiter gefördert werden.

Schließlich wurde ein Rundschreiben des Reichsverbandes verlesen, in dem die Forderung einer öffentlichen staatlichen Blindenrente aufgestellt wird. Da neuerdings Ausgaben für soziale Zwecke eingeschränkt werden sollen, wird Sonntag, den 14. Dezember, eine große öffentliche Kundgebung in Berlin abgehalten werden.

## Faktor Wied.

**Wroslau.** Allen unerwartet hat der hiesige Ortsgeistliche, Parrer Wied. Er hat sich während seiner Amtszeit die Achtung seiner Gemeinde in hohem Maße erworben.



## Dreifrontenkampf gegen Halle.

Das Vrogramm des Sonntags steht nur drei Spiele vor. Die sind indes alle insofern recht bedeutsam, weil drei Süderländer die Elite der hiesigen Mannschaften vor der Klinge haben. Die Paarungen:

- 99 — Sportfreunde;
- Neumark — Borussia;
- Wader — Wf.

Am 9. September steigt das erste Spiel. Man wird dabei dem Auftreten der in Dörfhorn gekommenen Sportfreunde viel Interesse entgegenbringen. Sie sollten die Wader zu einem Kampf außerordentlichen Formates herausfordern, umso mehr als der Sportverein selbst mit Hochdruck aus Werk gehen will, wieder ins gewohnte Fahrwasser zu kommen.

Der Kampf in Neumark wird auch im Geiste seinen Eindruck nicht verfehlen. Die Verhältnisse liegen hier ähnlich wie in Merseburg. Der Bombenturm des Meisters wird die Geistesanker der schwerwiegenden Probe unterziehen, die wiederum etwel zwei Verspielen, für die in der ersten Serie erlittene Schlappe Vergeltung zu üben.

Der Wf. hat mit Altmeister Wader einen nicht minder schweren Strich anzusehen und wird sich ebenfalls selbst unter letzten Kräfteinsatz um die Siegesgasse mühen.

## Die Nordosthüringer Gauführer in Halle.

Am Sonntag war der Gauversammlung der Gauvorstand und anschließend daran der gesamte Gauerrat des Nordosthüringer Turnzuges hier in Halle zu einer Tagung versammelt. Diese galt in der Hauptsache der Aufstellung des Jahresberichts für das 1931 und der Vorbereitung zum diesjährigen Gauvertrag und den damit verbundenen Wahlen, der am 7. Dezember in Merseburg abgehalten wird.

Aus den Beschlüssen, die allerdings erst durch den Gauvertrag bekräftigt werden müssen, ist besonders hervorzuheben die geplante Verabreichung der Beiträge.

## Jungmannschaften der Nordosthüringer Fichter.

Neht interessant und spannend gestaltete sich das Jungmannschaften der Fichterschaft des Nordosthüringer Turnzuges im Reformgymnasium in Halle. Stundentanz führten

gebracht hatte, das er jetzt wieder in der prägnanten Schönheit seiner zweiten Genze Neben diesem kraftvollen Bild verblühte Julianses Gesicht wie Mondlicht vor der leuchtenden Sonne. Er hoffte, daß sie noch ein Lied singen würde, zu inselnd, so sangend, wie das eben gebrachte. Aber sie legte die Hände an der Hand, hob die Arme über den Kopf, redte und kredite den hiesigen Körper.

„Bist du müde, Liebste? Es ist noch Zeit zum Schlafengehen!“

„Gar nicht müde bin ich. Am liebsten möchte ich noch einen Ritt, weit hinaus in die mondelle Heide! Schön mühte das sein!“

„Was du immer für Einfälle hast. Machst du das zu Hause auch?“ fragte Juliane lachend.

„Ja, denn? Aber natürlich, Juliane! Aber Grines, ich möchte so gern einmal einen Ritt machen! Der Peter, der Pferdehürde, kann mich begleiten. Ich habe schon mit ihm gefahren heute nachmittag. Die Goldschneide, die Polanthe, will ich reiten. Sie kennt mich schon. Alle Tage habe ich ihr Futter gebracht. Du brauchst keine Angst zu haben um mich, Juliane. Polanthe ist brav, die geht nicht mit mir durch.“

„Sie ist kaum sueritten. Warte doch, bis hier hier ist, er muß in jeden Tag kommen, heute ich!“

„Deine Wünsche sind für mich Befehle, Juliane! Da bin ich!“

Graf Gampelch rief es lachend und trat in den Lichtschein der offenen Terrassen. Juliane tat einen kleinen Schrei der Überraschung und erhob sich von ihrem Platz.

„Aber — du? Immer kommt er so überredend Käthe — da siehst du es!“

„Auch unerwünscht, schöne Schwägerin!“

„Das ist ein Schauer!“ bemerkte sie mit einem schalkhaften Lachen und bündelte den

die Waffen gegeneinander und ein Gesicht folgte dem anderen. Bei allen Paarungen konnte man beiseitigen Eifer und zum großen Teil sehr gutes festerliches Können bei den Jungmannschaften feststellen. 40 Besiege waren erforderlich, um die acht Beiten für die Erdrunde herauszufinden. In dieser gab es dann noch weitere 28 Besiege. 1. Sieger wurde Klaus (Wf.-Halle) mit 7 Siegen und 4 erhaltenen Treffern; 2. Sieger wurde Ebert (Turner, Wg. Merseburg) mit 5 Siegen und 11 Treffern; 3. Sieger wurde Ebert (Wf. Halle) mit 5 Siegen und 12 Treffern.

## Kurze Sportschau.

Eine Niederlage erlitt der bekannte Bochumer Weltgewichtsboxer Wiedel I bei den Boxkämpfen in Gbmonat (England). Er wurde vom dort sehr guten Engländer Sirgie Sington über 10 Runden nach Punkten geschlagen.

Am nationalen Wasserballturnier, das der Düsseldorf Schwimmverein 98 am 30. November zur Durchführung bringt, beteiligen sich neben dem Veranstalter noch Duisburg 98, Düsseldorf 22 und die Schwimmportfreunde Barmen.

## Umfliche

## Saalegau-Nachrichten.

Schiedsrichtersklub für Fuß- und Handball. Mitglieder am 23. Nov.: Spiel Nr. 68 Schiedsrichter ausw. Gau, Antrag, Sportfreunde: Nr. 70 Leiter Krüger (Arbeib); Nr. 71 Leiter Wolf (Wg.); Nr. 72 Leiter Köhner, Sandhofel Nr. 70 Leiter Kjanant (Wor.). Heute 5. Abend des Schiedsrichtersjahrganges. S. 61, 1. Abt.

## Jugendpflege.

Gemäß § 420 werden die Junioren Kurt Christoff, geb. 17. 10. 12, Walter Krod, geb. 10. 12. 12, auf Grund der vergeblichen Anträge für untere Herrenmannschaften von Amtenborf 1910 freigegeben. Für Anstellung ist sofort zu sorgen. Das Mitglied Walter Giese vom Sportverein wurde für untere Juniorenklassen freigegeben, längstens bis zum 30. Juni 1931.

Landvereine! Zum Gaujugendleiter am Sonntag, den 22. Nov., wird auch über Jugendvereine, deren Eltern und Vereinskassen gesprochen. Wir laden alle Vorstandsmitglieder und Jugendleiter dazu ein. S. 61, 1. Abt.

## Vereinsnachrichten.

Männerturnverein e. V., geg. 1861, Frauenthor, Heute, Freitag, plüschig 20 Uhr. Teubungsstunde im „Vergnüglochen“.

Handluch, flüchtig wie ein Rauch, auf ihrer schmalen Hand.

Sein Blick senkte sich in den ihren, dieser Blick der großen, hellblauen Augen in dem schmalen, gebräunten Gesicht, der auf Trauen zu verweirten, so beklemmend wirkte. Aber Käthe schloß sich dunkle Augen hinter diesem Blick nach. Sie sah ihn nicht los, sah trotz in das schöne Gesicht des schlanken, hochgewachsenen Mannes im andelosen Gesellschaftszug.

Der matte Bronstosen dieses schwarzgekleideten, schlanken Gefährts begann sich leicht zu röhren. Er vergewisserte, trat er zurück und an seine Gattin heran, die neben ihrem zarten Hand mit einem matten Lächeln auf dem bloßen Gesicht. „Run, und zu meine Käthe? Graf Kremel läßt dich grüßen und hofft auf dein Willkommen zu den Herbstjahren. Es war schön auf Karwetten. Ich habe ein fabelhaftes Wandbild gekauft, du wirst kommen. Juliane! Aber du schaut dich aus, mein Herz. Die Freude über das unermartete Wiedersehen, nicht wahr?“

Er neigte sich grüßlich über ihr blondes Näschen und hauchte einen Kuch in die schimmernden Haare. „Wenn es dir recht ist, Käthe, bleibe hier noch ein wenig bekommen. Wir wollen doch anreden auf unseren schönen Koch, nicht wahr? Und es ist hier so traumlich in diesem blauen Salon — findest du nicht auch, Käthe?“

„Ja, es ist reizend, Kies Zimmer!“ nickte Käthe und nahm in dem Ledraun neben ihrer Schwester Platz.

Er redete plüschig die schlank, elegante Gestalt, ebe er sich in dem einen der hochleuchtigen Sessel des Damen gegenüber niederließ.

Fortsetzung folgt!





# FLUCHT AUS AFGHANISTAN

Erlebnisse einer Europäerin im afghanischen Harem.

Von Rora Ajim Khan (Aurora Niffon).

Copyright 1929 by Dummeris World Service.

(8. Fortsetzung.)

Ein Fußloß in seinen Magen, — mit ungeheurer Anstrengung, unter wahnwitzigen Schmerzen riß ich mich los und jagte davon, — an den nach den Schreien herbeieilenden Brüdern Ajims und der Dienerschaft vorbei — — auf die Treppe, die zur oberen Galerie des Hauses führte . . .

Ich war in unserem Schlafzimmer . . .  
Aber schon hörte ich ihn nachkommen!  
Dort . . . das Fenster!

Ich riß es auf und sprang heraus . . .  
Ein einziger Gedanke lebte noch in mir . . .  
Wie von einer Meute gehebt, raste ich durch die schmalen engen Gassen, — taumelte gegen einen Menschen — und rannte weiter und weiter . . .

Ob ich mir etwas gebrochen hatte? — Ich wußte es nicht. Ich fühlte keinen Schmerz mehr, — nur das Bedürfnis . . . fort, — fort, — soweit mich meine Füße trugen.



Rhamazanprozession in Kabul.

Erst als ich mich außerhalb der Stadt befand, fiel ich erschöpft zu Boden. —

Als ich wieder zum Bewußtsein kam, stand einer der Brüder Ajims neben mir.

Mein Mund war mit Blut aus meinen zerschlagenen Lippen besudelt. Mein ganzes Kleid.

Mein Körper brannte vor Schmerzen.  
Unfähig war ich, mich zu bewegen.

Ich hätte zur deutschen Gesandtschaft flüchten sollen! Dort hätte man mich aufgenommen und gepflegt! — Statt dessen lag ich hier, von meinen Feinden umgeben.

Unentwert sprachen sie auf mich ein. Ich sollte doch zurückkehren. Ajim war verzweifelt über seine Wahnsinnstat und bäte mich um Vergebung.

Sie hatten Tränen in den Augen und flehten mich auf den Knien darum an.

Jetzt kamen auch andere Verwandte dazu und unterstüzten ihre Bitten. Ich wußte doch, wie sehr Ajim in den letzten Wochen gelitten habe. Er sei irre gewesen vor Schmerz und Zorn. Er fahre es selbst ein und bäte mich demütig um Verzeihung.

Was tun? . . .  
Mit einem Würgegefühl in der Kehle starrte ich auf die phantastischen Schatten der nahen Berge, hinter denen die nahe Sonne in einem glühenden Feuermeer verankert.

Ohne Geld, in zerrissenen, blutigen Kleidern lag ich hier. Kein Weg zur Flucht.

Keine noch so geringe Möglichkeit, dieser Sklaverei zu entkommen.

Es gab keinen Ausweg. —  
Vor Schmerzen fast bewußtlos, ließ ich es zu, daß man mich zurücktrug.

Ich hatte nur noch die Kraft, die eine Bedingung zu stellen, daß man mich ganz allein und in völliger Ruhe lassen müsse; auch Ajim dürfe mein Zimmer nicht mehr betreten.

Mit vielen Worten — an denen die Leute hier nie arm sind — sicherte man es mir immer von neuem zu, — froh, daß ich endlich meinen Widerstand aufgegeben hatte.

Tagelang lag ich dann in meiner Einsamkeit und schrieb neue Briefe nach Schweden, Hilfe ersehend, und überlegte, wie ich meine Flucht bewerkstelligen könnte.

Ich konnte nur noch den einen Gedanken, — mein nacktes Leben zu retten!

Endlich konnte ich das Bett verlassen.

Doch auch das brachte mir keine Erleichterung. Todlich war die Einsamkeit.

Ich hatte kein Buch, nichts. Mit den Frauen mochte ich nicht zusammen sein. Ich fühlte mich zu tief vor allen gedemütigt.

Ein paar Notizen hatte ich mitgebracht und meine alte Konfirmationsbibel. Alles andere war unterwegs verloren oder zurückgelassen worden. So versuchte ich, zu singen. Aber mir war mehr zum Weinen zumute. Ich starrte auf den Text der Lieder. Singen, — daß man singen konnte! Ich konnte es nicht mehr.

Diese Stunden sah ich über meiner alten Konfirmationsbibel und sprach die Worte laut vor mich hin.

## Ich finde deutsche Freunde.

Inzwischen war manches von meinem traurigen Leben und seinen Entbehrungen bis zu den ausländischen Gesandtschaften durchgedrungen und die Frau des Dolmetsch der deutschen Gesandtschaft machte sich auf die Suche nach mir. Tagelang schickte sie in der Stadt umher, um die German Khanum zu finden.

Sobald sie meine Adresse erfahren hatte, kam sie, um nach mir zu sehen.

Ich brauchte ihr nicht viel zu erklären.

Vorher sie ging, hatte sie eine lange und sehr ernsthaft Unterredung mit meinem Manne und erreichte weitestens, daß er mir die Erlaubnis gab, in ihrer Begleitung auszufahren.

Sie versuchte in einer rührenden schweffelischen Weise alles zu tun, um mich abzuulen und auf andere Gedanken zu bringen. Aber ich war dem allen nicht mehr gewachsen.

Und bei den geringsten Anlässen hatte ich Mühe, meine Beherrschung zu bewahren.

Sie schickte den Arzt der Gesandtschaft zu mir. Er konstatierte vollständige Unterernährung und Schwäche zufolge meiner Fehlgeburt und meiner Entbehrungen.

In dieser Notlage schrieb ich an den Außenminister von Afghanistan, den Schwager Aman Allahs, und legte ihm meine Lage dar. Gleichzeitig erwähnte ich, daß die Deutschen mir zu helfen bereit wären, wenn die Afghanen es nicht könnten. Die Deutschen würden es nicht zugeben, daß eine Europäerin in ihrer Nähe frant wäre und dabei Hunger litte. Schon jetzt schickten sie mir täglich aus der deutschen Kolonate Essen und andere Aufmerksamkeiten.

Es mochte dem Stolz der Afghanen zu nahe gehen, daß Fremde der Frau eines Afghanen helfen mußten. Der Außenminister sprach mit den Majestaten. Und das Königspaar schenkte mir durch den Bruder der Königin Cawbad Khan ein tausend Rupien. Doch man stellte mir durch den Dolmetsch Ajim Khan anheim, ich möge zu Hause sagen, daß das Geld für mich aus Schweden eingetroffen wäre, um es auch wirklich für mich behalten zu können.

Doch der Hofplatz war schneller als meine eigenen Nachrichten. Man wußte längst von allem und die Verwandten reklamierten bei Ajim ihren Anteil.

Ajim war Orientale und unförsar an die Sittengefehe seines Landes gebunden. Er hatte im Jahorn bestimmungslos gehandelt. Ich glaube sicher, ich hätte mir das Geld gegeben, wenn es noch in seiner Macht gestanden hätte. Aber die Verwandten verlangten ihren Anteil. Ajim hatte als Khan für seine Verwandten zu sorgen, und nach dem Gesetz der Sitten hatten sie ein Recht auf diesen Anteil.

So mußte ich das Geld zum größten Teile wieder hergeben, trotzdem es für meine Wiedergesundung bestimmt war.

Inzwischen befam ich die erste Geldsendung von meiner Familie aus Schweden.

Um sie vor den Verwandten zu retten, hinterlegte ich sie bei meinen deutschen Freunden, die mir auch Essen, Butter und Käse, sandten, bis dahin unerwünschte Genüsse für mich, denn ich hatte Monate fast ausschließlich nur von Brot und Tee leben müssen.

So waren meine deutschen Freunde meine einzige Zuflucht geworden und gewährten mir nach den langen Entbehrungen dieser furchtbaren Zeit eine Heimat, an die ich nie ohne das Gefühl unersättlichen Dankes zurückdenken werde.

Ajim war mir jetzt auch größere Freiheiten, wohl weil ich zu viel Rückhalt besaß. Ich durfte ohne Schleiher ausgehen, und an den Abenden im Deutschen Klub und in der Deutschen Gesandtschaft teilnehmen.

## Ein vornehmer Außenminister.

Eines Tages kam ein Bote und überbrachte eine Einladung des Außenminister an mich zum Mittagessen.

Ausschließlich in Ajims Interesse nahm ich an. Auch wenn ich jetzt zur Scheidung entschlossen war, erschien es mir doch als meine Pflicht, als Menich alles für ihn zu tun, was noch in meiner Macht stand.

Als ich in das Minister-Palais . . . (aus Lehnt) — kam, bemerkte ich, daß im Herenzimmer nur für zwei Personen gedekt war.

Der Außenminister war äußerst liebenswürdig.

Er habe zu seiner Freude schon mehrmals Gelegenheit gefunden, sagte er, sich für mich zu verwenden, und hoffe, noch sehr viel mehr für mich tun zu können.

Im Augenblick denke er daran, mich als Dolmetscherin für die Königin bei ihrer bevorstehenden Europareise vorzuschlagen.

Auch über Ajim äußerte er sich günstig. Bei Ajims hoher Begehung und seinen Kenntnissen könne er zweifellos jede Stellung erringen, die wir uns wünschten und keine dürfte ihm wirklich unerreichbar sein.

Diese Ueberfälle des plötzlichen Entgegenkommens machte mich mißtraulich.

Der Minister legte zärtlich seinen Arm um mich und versuchte, mich an sich zu ziehen.

„Doch er mußte Sie mein sein!“  
Daher also die Zueignung!

Ich war empört und machte mich frei.

Wah vor Wut sprang er auf und schleuderte seine Kölla, seine hohe runde Mütze, zu Boden.

„Du Gelbdu!“  
Dann gemau er endlich seine Beherrschung zurück.

Spätsch überlegte er sich.

„Ablie, meine Gnädigste. Ich kann leider nichts, nichts für Ihren Gatten tun! Und es ist mir zu meinem Bedauern auch nicht möglich, dafür zu sorgen, daß Sie die Majestaten nach Europa begleiten!“

Angewidert wandte ich mich zur Tür.  
„Ich bedaure es unendlich, Madame. Ich bedaure es wirklich sehr! — Ablie, Madame.“

Noch einmal hatte ich eine Hoffnung auf Verbesserung meiner Lage und einen Verdienst bis zu meiner heimlich geplanten Abfahrt.

Mrs. Hadje, eine türkische Dame, war am Hofe angestellt, um die nach Europa reisenden Mitglieder der königlichen Familie zu unterrichten, und zwar sowohl sprachlich, als auch in allen gesellschaftlichen europäischen Sitten, — vor allem im Essen und im Gebrauch von Messer und Gabel!

Ich sprach mit Mrs. Hadje und bat um ihre Unterstüzung.

Nach einigen Tagen sagte sie mir, der König lasse mich grüßen. Ich sei als Sekretin angenommen.

Ich meldete mich im Kultusministerium.

Man wußte bereits von der Entscheidung. Aber man bot mir ein unannehmbar niedriges Gehalt an. Der typische Versuch, den Befehl des Königs zu umgehen.

Ich wehrte mich gegen eine derartig schlechte Entlohnung. Im Interesse der anderen Europäer durfte ich keine so minderwertige Beziehung annehmen.

Ich sagte, daß ich auf demselben Gehalte bestehen müsse, wie es auch die anderen Europäerinnen in gleicher Stellung erzielten.

„Sie können nicht mehr Gehalt erhalten. Mißer Ali hat uns mitgeteilt, daß es durchaus genug für Sie ist.“

Und Ali war ein naher Freund des Außenministers!

Ich überlegte mir, welche Schicksale auch in dieser Stellung auf mich warten mochten, und verzichtete, um eine neue, wenn auch geringe Hoffnung ärmer. —

Inzwischen korrespondierte ich mit meiner Familie in Schweden.

Durch Vermittlung meiner Freunde durfte ich die Kurierpost benutzen. Das war ein unermeßlicher Vorteil.

Dem Afghanistan gehört nicht dem Weltpostverein an, wie schon gesagt. Es ist daher üblich, ins Ausland gehende Post zu öffnen und zu kontrollieren. Alle mißliebigen Briefe dürfen nach meinen unangenehmen Erfahrungen niemals ihr Ziel zu erreichen, sondern verbleiben im Ministerium. Es mag ja möglich sein, daß hin und wieder auch einmal ein Brief verloren geht. Daß die armen Postboten daran schuld sein könnten, wie man mir immer bei glaubhaft machen wollen, halte ich jedoch für ausgeschlossen. Ich habe in Afghanistan keinen einzigen Postboten gesehen, der hätte lesen oder schreiben können.

## Ich setze meine Scheidung durch.

Inzwischen hatte Ajim von meinen neuen Versuchen und Unternehmungen gehört. Man mochte ihm auch neue Unannehmlichkeiten auf dem Ministerium bereitet haben. Ich merkte nur, daß er sich immer mehr in eine neue Erregung hineinsteigerte, der ich unbedingt ausweichen mußte.

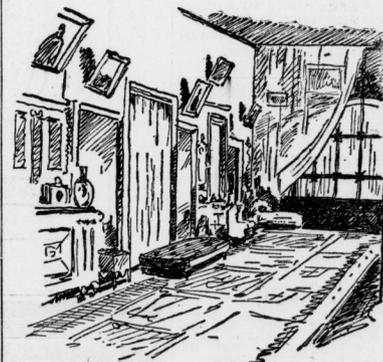
Ich konnte nicht noch einmal mein Leben und meine Freiheit aufs Spiel setzen!

Ich mußte Schutz finden und mein Leben sichern! —

Ich ging zum Justizminister, einem älteren Halbbruder des Königs Aman Allah.

Er empfing mich.

„Wenn die afghanische Regierung es bisher nicht für nötig gehalten habe, ihre so oft und nachdrücklich gegebenen



Empfangssalon im Königsschloß.

Verprechungen einzuhalten,“ sagte ich, „so wäre sie jetzt nach den unermesslichen Leiden und Entbehrungen, die ich erlitten hätte, zum mindesten verpflichtet, meine Rückkehr nach Europa zu genehmigen und zu ermöglichen.“

Der Minister versprach mir, am nächsten Tage mit dem Könige Rücksprache über meine Wünsche zu nehmen.

Die üblichen leeren afghanischen Verprechungen, die ich längst zur Genüge kannte!

„Nein, Herr Minister, Ihre Zusicherungen genügen mir nicht! Denn ich habe längst einsehen müssen, daß man mit Worten hier nichts erreicht! — Ich bitte um die Vollziehung meiner Scheidung, die durch alles unabwendbar und absolut notwendig geworden ist.“

„Sie sind Mohammedanerin geworden, Madame. Es gibt keine Scheidungsurkunde für eine Mohammedanerin.“

(Fortsetzung folgt.)





# Gediegene fertige Trauer-Kleidung

Trauer-Hüte, Schleier u. alle Trauer-Stoffe  
führen wir ständig in moderner Auswahl zu niedrigen Preisen

## DOBKOWITZ



# Im Preisabbau voran!

Grüne Binsen	1 Pfd.	22
Weißer Erbsen	1	24
Grüne Erbsen	1	20
Gelbe Erbsen	1	19
Gefüllte Erbsen	1	33
Reis zum Milchreis	1	20
Feinster Tafelreis	1	36
Graupen, mittel	1	28
Weizen-Hartweizen	1	29
Kartoffelmehl	1	18
Eier-Vanille	1	47
Hartweizen-Makkaroni	1	50
Salz und Soda	1	6
ff Tafel-Margarine	1 Pfd.	57 u. 43
Reines Schweine-Schmalz	1	69
ff Kokosfett-Palmbutter	1	47
Zucker	1	27

**Auf Kaffee und Margarine**  
doppelte Gutscheine

# Thams & Garis

## Gesellschaftsv. Euterpia 1894 Merseburg — Strandschößchen

Am Sonntag, den 23. November 1930  
(Totensonntag) im „Strandschößchen“

### Grosser Theater-Abend

Wir bringen zum Gedenken der bei  
unseren Mitgl. und geladenen Gästen zur ge-  
verglücklichen Bergleute:

„Die im Schatten leben!“  
Ein Bergmannsdrama in 4 Akten  
von E. Rosenow.

Saalöffnung 18.05 Uhr — Beginn 20 Uhr — Dieses  
unseren Mitgl. und geladenen Gästen zur ge-  
fülligen Kenntnis. Der Vorstand.

## Besucht die Reisebriefftauben-Ausstellung

der Reisevereingung  
Halle S. und Umg.  
in Merseburg  
am 22. u. 23. Nov.



im Restaurant  
Bergschlößchen  
Unteraltenburg 22  
Eintritt 30 Pfg.

## Möbelkäufer! Achtung!

Warum Qualitätsmöbel so teuer kaufen, wo wir selbige  
so billig liefern. Kommen Sie bitte zu uns und sehen Sie sich  
unser reichhaltigen Lager ohne jeglichen Kaufzwang an, auch  
Sie werden sich davon überzeugen lassen müssen, wer bei uns  
kauft spart Geld. Darum einige Beispiele meiner konkurrenz-  
losen Preise:

**Schlafzimmer:** Beliebig aus Eichen, 3 teilig, 160  
cm breit, mit Zinnenpiegel, Waschkommode  
mit echtem Marmor, Nachtschränke mit Glasplatte, 2 Bett-  
stellen, 2 Stuhl- und Auflegematratzen von nur 525,- RM.

**Speisezimmer:** Beliebig aus Bucherleiche, 160  
cm breit, Schreibtisch, 1 Stuhl, ein runder  
Ausziehtisch, 2 Stühle mit Rindleder, alles innen poliert  
von nur 550,- RM. an.

**Herrenzimmer:** Beliebig aus Bucherleiche, 160  
cm breit, Schreibtisch, 1 Stuhl, ein runder  
Ausziehtisch, 2 Stühle mit Rindleder, alles innen poliert  
von nur 550,- RM. an.

**Rüchen** naturbelassener Büfett 120 breit, Büfetschrank mit  
2 Glasfronten, 2 Stühle, ein Aufzug, Wandst. 230,- RM.  
Auf Wunsch auch auf Teilszahlung, eventuell auch ohne  
Anzahlung. Transport erfolgt frei Haus in eigenem Möbelauto.  
Auf Wunsch Katalog und Preisliste gratis.

St. Neustr. **Naumburger Möbelhaus** Telefon  
42. 679.  
Otto Richter.

**Kauft**  
deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse.  
Dann  
hilft ihr der deutschen Volkswirtschaft.

### Wehrwolf - Werbeabend

am Sonnabend, den 22. Nov.  
abends 8 Uhr  
im Kasino

Vorträge über das Vollen unserer  
Bewegung mit Aussprache

Freunde des Wehrwolf willkommen!



Besucht die  
**Gesellschaft Merleburg**  
im Neuen Schützenhaus  
am 22. und 23. Novbr.  
Reiche Bekleidungs-  
Beste Kaufgelegenheit  
Verein zur Hebung  
der Geflügelzucht.

### Ober-Beuna

Sonntag, den 23. Nov. (Totensonntag)  
von 10 Uhr an

### Preis-Skat

sehr freundlich einladet  
Der Wir Kuri Wünsche

### Bahnhof Niederbeuna

Am Sonntag, den 23. November,  
abends 8 Uhr

### Großer Theater-Abend

Zur Aufführung gelangt:  
„Die Lieder des Musitanten“  
Volksstück mit Gesang in 5 Akten.  
Vorverkauf 60 Pfg., Abendkasse 80 Pfg.  
Hierzu laden wir unsere werten  
Gäste freundlichst ein  
Theaterverein „Fortuna“ Der Wir

**Neumark :: Gasthof Ludwig**  
Sonnabend, den 22. und  
Sonntag, 23. Nov. 1930  
große  
Geflügel - Schau  
Es ladet ein  
Geflügel - Zucht - Verein G. S. f. e. t. a. l. Neumark  
Der Vorstand.

**Holzschuhe** mit und ohne  
Futter  
Leder-  
handlung **May Blaut**  
Kleine Ritterstr. 12



**Lederjacken**  
braun, gute Qualität, von 39.50 RM. an  
Motorradüberanzug von 8.95 RM. an  
**J. Zimmermann & Co.**  
Halle, Gr. Ulrichstr. 52, Leipzig, Neumarkt 18  
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

**Krone**  
4 Flammen von  
RM. 10 an  
Karl Buchtemann  
Halle a. S.  
Schlager Str. 48/49

**Beinachts-  
Wunsch!**  
Junger Mann, Bro-  
fessionell, 38 Jahre,  
wünscht liebes, nettes  
Fräulein od. Witwe  
kennen zu lernen,  
suedts Heirat. Off.  
möglichst mit Bild  
unter G. 2319 an die  
Expd. d. Bl. &

**Arone**  
4 Flammen von  
RM. 10 an  
Karl Buchtemann  
Halle a. S.  
Schlager Str. 48/49

### Leser kauft bei unseren Inserenten!

# Preis- abbau!

Wir führen in unserer großen Spezial-Abteilung  
alles was Sie dazu benötigen. Unser Ehrgeiz  
besteht nicht nur darin, preiswert zu sein,  
sondern Ihnen nur beste Qualitäten zu bieten.  
Wer einmal von uns kauft, bleibt Dauer-Kunde.  
Wir beraten Sie gerne und gänzlich unverbind-  
lich. Bitte machen Sie Gebrauch davon. Hier  
einige markante Beispiele:

Gardinen		Dekorationstoffe	
<b>Spannstoff</b> gute Qualitäten . . . . .	- 98	<b>Kunstseide</b> , Indanthren, ca. 125 cm breit, mtr. 2,50	1.35
. . . . . mtr. Mk 1.25		ca. 65 breit mtr.	
<b>Halbstores</b> Etamine und Tüll schöne Musterung, 3.75	2.25	<b>Flammenrips</b> , Indanthren gestreift u. gemustert	2.95
. . . . . mtr. 3.90		. . . . . mtr. 3.90	
<b>Halbstores</b> vom Stück z. Teil mit Franse . . . . . mtr. 2,65	1.95	<b>Flammenrips</b> , Indanthren einfarbig, reiches Sori- ment . . . . . mtr. 4,75	3.75
<b>Künstergardinen</b> 2 Schals mit Behang . . . . . Mk. 6,75	3.90	<b>Schwedenstreifen</b> Indanthren in schönen Far- stellung, ca. 120 cm brt. mtr. 1,45 ca 80cmbr. mtr.	- 98
<b>Tülldecken</b> über zwei Betten . . . . .	8.50	<b>Wollfries</b> für Vorhänge und Fenstermäntel, 130 cm brt. . . . . mtr. 5,90	5.90
<b>Decken</b>		<b>Läuferstoffe und Teppiche</b>	
<b>Tischdecken</b> Gobelin, gute haltbare Qualität . . . . . Mk. 6,75	4.75	<b>Tapestry-Läufer</b> schöne Streifenmuster . . . . . mtr. 3,75	2.95
<b>Tischdecken</b> , Kunstseide aparte Neuheiten . . . . .	5.90	<b>Haargarn-Läufer</b> strapazierfähige Qualit. . . . . . mtr. 4,75	3.90
<b>Divanddecken</b> Gobelin in großer Aus- wahl . . . . . Mk. 10,75	6.75	<b>Haargarn- Teppiche</b> äußerst strapazierfähig, mod. Mustern, ca. 250/350, Mk. 79,50, 200/300 Mk. 49,50 165/235 . . . . . qm Mk.	34,50
<b>Plüschdivanddecken</b> schwere Qualitäten . . . . . Mk. 39,50	29.75	<b>Plüsch-Teppiche</b> gute Wollqual., in Perser u. modernen Mustern, 200/300 Mk. 78,-, 165/235 . . . . . qm Mk.	56.-
<b>Reisedecken</b> in Wolle und Kamelhaar . . . . .	14.50	<b>Stragula</b> der praktische Fußbodenbelag	
<b>Stückware</b> 200 cm breit zum Auslegen in großer Musterwahl . . . . . qm Mk.	2.10	<b>Läufer:</b> 133 cm 110 cm 90 cm 67 cm 60 cm 50 cm brt. mtr. 2.95 2.50 2.- 1.60 1.50 1.30	
<b>Läufer:</b> 200/300 200/250 200/150		<b>Teppiche m. Kante:</b> Mk. 18.- 15.- 9.-	
<b>Teppiche ohne Kante:</b> 12.60 10.50 6.30			

# BRANDT

DAS MODERNE KAUFHAUS